

**Struktureller Wandel der Erwerbstätigkeit:
Was ist Fakt, was ist Fiktion bei der
Entwicklung selbständiger Erwerbsarbeit?**

**Analysen auf der Grundlage der Scientific Use Files
der Mikrozensen**

Beitrag zur 3. Nutzerkonferenz
"Forschung mit dem Mikrozensus:
Analysen zur Sozialstruktur und zum Arbeitsmarkt"

9. und 10. Oktober 2003, Mannheim

Anschrift der Verfassen

Prof. Dr. Dieter Bögenhold
Free University of Bozen
School of Economics and Management
Sernisstrasse 1
I - 39100 Bozen

PD Dr. habil. Uwe Fachinger
Zentrum für Sozialpolitik
Universität Bremen
Parkallee 39
D-28209 Bremen

Zusammenfassung

Grundsätzlich wird in der Literatur ein Anstieg an selbständig Erwerbstätigen konstatiert. Dabei handelt es sich allerdings um Analysen, die einerseits querschnittsbezogen sind und andererseits wenig ins Detail gehen. Bei einer Analyse ist aber auch die zeitliche Entwicklung zu beachten, da ein struktureller Wandel sich über einen längeren Zeitraum vollzieht. Hier bieten die Scientific Use Files der Mikrozensen einen Ansatzpunkt für tiefer gehende Analysen.

Um über die Entwicklung im Bereich der selbständigen Erwerbstätigkeit weitere Anhaltspunkte zu gewinnen, wurde anhand von Scientific Use Files aus den Jahren 1989, 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000 eine Zeitverlaufsanalyse durchgeführt.

Die Fragen, denen in der Analyse nachgegangen wurde, sind:

- in welchen Berufsgruppen kam es zu signifikanten Veränderungen bei den selbständig Erwerbstätigen über den betrachteten Zeitraum?
- hat sich die Entwicklung selbständiger Erwerbstätigkeit in West- und Ostdeutschland anders vollzogen?
- gab es eine geschlechtsspezifische Entwicklung?

Insgesamt gesehen deutet sich an, dass der Übergang in eine „Informations- und Dienstleistungsgesellschaft“ weder kontinuierlich noch in allen Dienstleistungsbereichen vergleichbar verläuft. Die Entwicklung ist geprägt von erheblichen Veränderungen im Zeitablauf. So kam es selbst bei Gruppen, die im Endeffekt ein überdurchschnittliches Wachstum hatten, zwischen den Jahren zu niedrigen und teilweise sogar zu negativen Änderungsraten. Der Übergang in eine Dienstleistungsgesellschaft vollzieht sich nicht ausschließlich in „neuen“ Berufsfeldern, sondern geht mit einer teilweise überproportionalen Zunahme von Berufstätigkeiten in klassischen Bereichen, insbesondere der Rechtsberatung und der Ärzte/innen, einher.

Weiterhin zeigt die Analyse, dass in Deutschland zwischen 1991 bis 2000 eine beständige Zunahme selbständig Erwerbstätiger erfolgte, wobei sich der Anteil von Einpersonenernehmen um rund fünf Prozentpunkte auf annähernd 50 vH erhöhte. Dabei war die Entwicklung in West- und Ostdeutschland bis Mitte der 90er Jahre unterschiedlich und führte zu einer Anpassung der ostdeutschen an die westdeutschen Strukturen. Hervorzuheben ist ferner, dass das Verhältnis von selbständig erwerbstätigen Frauen zu Männern (etwa 3 zu 7) über die Zeit relativ stabil geblieben ist. Es liegen somit keine Indizien für einen strukturellen Wandel vor, der zu einer Angleichung der Anzahl Selbständiger zwischen den Geschlechtern geführt hätte.

Die vorliegende Arbeit ist eher als ein erster Schritt in Richtung einer umfassenden, die zahlreichen Facetten selbständiger Erwerbsarbeit berücksichtigenden Analyse zu sehen, als dass sie eine die Entwicklung in den 90er Jahren abschließend behandelnde Untersuchung darstellt. So kann sie als Anknüpfungspunkt für zahlreiche vertiefende und ergänzende Arbeiten dienen.

Summary

In literature, a rise in the number of self-employed people is basically stated. The results are based on cross-section data from one year and for the most part the analyses are not very detailed. But in an analysis one also has to pay attention to the development over time, because a structural change will only show itself over a long time.

To obtain further indications of the development within the field of self-employment, an analysis on the basis of the scientific use files from the years 1989, 1991, 1993, 1995 to 1998 and 2000 was carried out.

The questions, which were especially considered, are

- in which professional group the development was significant?
- were there differences in the development in West- and East-Germany?
- was there a gender specific development?

Overall, the analysis indicates, that the transition into an information- and service-oriented society is neither continuously nor the same in all services areas. The development is marked by dramatic changes over time. Even professional groups, which had an above-average increase at the end, sometimes show little or partially negative growth rates. The transition into a service-oriented society takes place not solely in “new” jobs, but on the contrary, it is a concomitant of a disproportionate rise in some classic independent professions, e. g. lawyers and physicians.

Furthermore, the analysis shows the steady rise in the numbers of self-employed people in Germany between 1989 and 2000 with an increase of about five percentage point of the solo-self-employed people to roughly 50 percent. The development in West- and East-Germany was different until the mid-90s, which leads to an adjustment of the East- to the West-German structures. It is to emphasise, that the relation of self-employed women to self-employed men (3 to 7) is reasonably stable over the time period. So there are no indications of a structural change, with leads to an adaptation of the numbers of self-employed between the genders.

The paper is rather a first step in the direction of a comprehensive study, which takes the numerous facets of self-employment into account, than a definitive analysis of the development of self-employed people in the 90s. It has to be seen as a starting point for more detailed and complementary analyses.

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Selbständige Erwerbstätigkeit im Kontext der wirtschaftspolitischen Diskussion	6
3	Die Datengrundlage.....	10
4	Empirische Analysen.....	13
4.1	Entwicklung der selbständigen Erwerbsarbeit	13
4.2	Verkammerte Freie Berufe	26
4.3	Sonstige Freiberufler	34
4.4	Berufskategorien aus den Bereichen Landwirtschaft, Verkauf sowie aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe.....	43
5	Resümee und Ausblick	46
6	Literatur	52

1 Einleitung*

Die Bundesrepublik Deutschland ist mit zahlreichen wirtschaftlichen Problemen konfrontiert. Zu diesen wird in der Literatur u. a. eine zu hohe Arbeitslosigkeit, ein zu geringes wirtschaftliches Wachstum, eine mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit und fehlende Innovationen, die Globalisierung der wirtschaftlichen Aktivitäten und eine ungenügende Modernisierung der Wirtschaft gezählt. Bei der Bewältigung bzw. Überwindung dieser Problemlagen wird den selbständig Erwerbstätigen von wirtschaftspolitischer Seite sehr viel Bedeutung beigemessen. Aus diesem Grund wird eine Zunahme der Selbständigen durch entsprechende Förderprogramme zur Aufnahme selbständiger Erwerbstätigkeit sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene unterstützt. Durch diese Programme soll zudem der Übergang in eine „Informations- und Dienstleistungsgesellschaft“ gefördert werden. Wie erfolgreich ist diese Wirtschaftspolitik?

Eine Antwort auf diese Frage zu finden, fällt schwer, da der Prozess der Strukturveränderung auch durch sich ändernde gesellschaftliche, ökonomische und soziale Bedingungen getragen wird. So ist beispielsweise auf der betrieblichen Ebene seit längerem ein Trend zur Auslagerung betrieblicher Aufgaben an externe Dienstleistungsanbieter zu beobachten. Dabei werden sowohl bereits existierende Fremdfirmen beauftragt als auch ehemalige Mitarbeiter des Unternehmens, die als Arbeitnehmer entlassen wurden und anschließend als Auftragnehmer im Rahmen selbständiger Erwerbstätigkeit die entsprechenden Arbeiten erbringen. Dieser Prozess wird in der Literatur als „outsourcing“ bezeichnet und ist ein Grund für den überproportional hohen Anteil so genannter „Ein-Personen-Unternehmen“ bei den Neugründungen in den letzten Jahren.

Grundsätzlich wird in der Literatur ein Anstieg an selbständig Erwerbstätigen konstatiert. Dabei handelt es sich allerdings um Analysen, die einerseits querschnittsbezogen sind und andererseits wenig ins Detail gehen. So ist bei einer Analyse die zeitliche Entwicklung zu beachten, da ein struktureller Wandel sich über einen längeren Zeitraum vollzieht. Hier bieten die Scientific Use Files¹ der Mikrozensus einen Ansatzpunkt für tiefergehende Analysen.

Um über die Entwicklung im Bereich der selbständigen Erwerbstätigkeit weitere Anhaltspunkte zu gewinnen, soll anhand von Scientific Use Files aus den Jahren 1989, 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000 eine Zeitverlaufsanalyse durchgeführt werden.

Die Fragen, denen in der Analyse nachgegangen wird, sind:

* Die Verfasser danken Dr. Sigrid Betzelt und Prof. Dr. Rainer Müller sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der dritten Nutzerkonferenz "Forschung mit dem Mikrozensus: Analysen zur Sozialstruktur und zum Arbeitsmarkt" des Zentrums für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) für wertvolle Kommentare und Hinweise.

¹ Bei diesen handelt es sich jeweils um eine 70 vH Stichprobe der Originaldatenbestände.

- in welchen Berufsbereichen bzw. Wirtschaftssektoren kam es zu signifikanten Veränderungen bei den selbständig Erwerbstätigen über den betrachteten Zeitraum?
- hat sich die Entwicklung selbständiger Erwerbstätigkeit in West- und Ostdeutschland anders vollzogen?
- gab es eine geschlechtsspezifische Entwicklung?
- ist es zu einer Veränderung der Zahl der abhängig Beschäftigten bei selbständig Erwerbstätigen gekommen?

Ein Hauptaugenmerk der Analyse gilt den geschlechtsspezifischen Differenzierungen hinsichtlich einer selbständigen Tätigkeit. Einige Indizien weisen daraufhin, dass Zahl und Anteil der selbständigen Frauen durch den Wandel in der Arbeitswelt und die dadurch neu entstehenden Formen und Felder der Erwerbstätigkeit zunehmen. Aus diesem Grunde werden diese Entwicklungen und speziell die Wirtschaftsbereiche, in denen Frauen selbständig werden, im Rahmen des Beitrags gesondert berücksichtigt.

2 Selbständige Erwerbstätigkeit im Kontext der wirtschaftspolitischen Diskussion

Die beachtliche Euphorie bezüglich der beruflichen Selbständigkeit und des Unternehmertums ist vor allem mit deren vermuteter Rolle im Rahmen der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik zu sehen. Im Gegensatz zu dem politischen Diskurs bis vor vielleicht 15 Jahren, als das Wort vom Unternehmertum für viele Zeitgenossen vielleicht noch als etwas altmodisch und gelegentlich sogar rechtfertigungsbedürftig klang und als in den zentralwirtschaftlichen Planwirtschaften das Unternehmertum lange Zeit bestenfalls als ein notwendiges Übel angesehen wurde, sind diese Zeiten heute definitiv passé: In den einzelnen europäischen Ländern gibt es keinen Dissens mehr in der Frage der Haltung gegenüber dem Unternehmertum – ganz im Gegenteil, wenn wir uns gegenwärtig in verschiedenen Ländern umsehen, dann fällt mit Blick auf Themen der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik auf, welchen zentralen Stellenwert die Förderung beruflicher Selbständigkeit und der Bereich kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU's) einnimmt. Allgemein gilt eine Erhöhung der Zahl der selbständig Erwerbstätigen als ein wirtschafts- und arbeitsmarktpolitisches Instrument, das inzwischen auf sehr breiter Front die Zustimmung der politischen Parteien und wirtschaftlichen Institutionen findet. Und schließlich kommt hinzu, dass eine berufliche Selbständigkeit von großen Teilen der Bevölkerungen in verschiedenen Ländern als sehr positiv angesehen wird (Frey und Benz 2003).

Auch die Mehrzahl der empirischen Untersuchungen zur Entwicklung von Selbständigen und KMU's ist sich inzwischen darin einig, dass die im Mainstream der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften lange Zeit vernachlässigten Kleinbetriebe und Selbständigen entscheidende Impulse für neue Arbeitsplätze geben (Albach/Hundsieck 1987). An der Notwendigkeit von kleinen neuen Firmen für wirtschaftliches Wachstum, Innovation und Beschäftigung gibt es seit Jahren kaum Zweifel (Acs/Audretsch 1990). Aiginger und Tichy

(1982) legten recht frühzeitig entsprechende Argumente bereit, die stetig bekräftigt werden konnten (Fritsch 1993; Leicht 1995). Im Zuge der wachsenden Internationalisierung der Wirtschaft synchronisierte das Interesse an beruflicher Selbständigkeit mit dem Interesse an KMU's und Unternehmensgründungen. Die begriffliche Klammer wurde in dem Terminus *Entrepreneurship* (Sternberg 2000) gefunden, der ein ethymologisches Mixtum aus der französischen und englischen Sprache ist und zum populären Bestandteil zahlreicher wirtschaftspolitischer Diskussionen wurde².

Der theoretische Background unserer empirischen Studien gründet sich in einem Skeptizismus gegenüber eindimensionalen Wachstumsmodellen. Demnach sind gängige Formulierungen, nach denen eine Steigerung von Entrepreneurship oder beruflicher Selbständigkeit einen Wachstumsschub zeitigen, zwar populär, aber weder empirisch noch theoretisch zwingend argumentativ begründet. Das Problem ist, dass ein Gutteil wirtschaftspolitischen Handelns auf dem Boden von ungesicherten Behauptungen stattfindet. Diese Behauptungen sind Grundlage für anschließende wirtschaftspolitische Diskussionen, aber sie werden als solche selten bis gar nicht selber hinterfragt und zum Thema wissenschaftlicher Reflektion gemacht³.

Mit Blick auf die berufliche Selbständigkeit und Entrepreneurship fällt auf, dass es

² Nur am Rande sei hier erwähnt, dass der Begriff Entrepreneurship wissenschaftlich eher problematisch ist, weil es keine konsensuelle Definition gibt. So variierte einmal der Begriffsgehalt in der Geschichte der wissenschaftlichen Lehrmeinungen beträchtlich (Martinelli 1994; Swedberg 2000; Birley 1998) und zum anderen wird auch der eigentliche Gegenstand mit wechselnden Assoziationen inhaltlich besetzt, was beispielsweise die OECD in ihrer Studie zum gleichnamigen Thema ausdrückte: "Measuring the amount of entrepreneurship taking place in a country is difficult to do, in part because there is no consensus about what would be a reliable and practical set of indicators. Some emphasise the number of new firms starting up, while others consider turnover in the number of firms to be more important. Some would focus on small and medium sized enterprises (SMEs) where the owner(s) and manager(s) are the same. But others concentrate on the performance of fast-growing firms, whether new or well-established. Some associate entrepreneurship with the development of 'high-tech' industries. None of these approaches is able to provide a complete picture of the state of entrepreneurship; each one takes only one aspect of it. Nonetheless, while many large and well-established firms can be very entrepreneurial, measures of small and especially new firm development are more often used as indicators of entrepreneurial activity" (OECD 1998: 11 f.).

³ Zwei der bekanntesten Ökonomen des 20. Jahrhunderts können als Kronzeugen und Kommentatoren dieser beobachteten Praxis fungieren, nämlich die beiden Harvard Professoren Joseph Alois Schumpeter und John Maynard Keynes. Schumpeter sprach in seinem bekannten Artikel „Die Krise des Steuerstaates“ ([1918] 1953) davon, daß es ein Problem des Wirtschaftslebens sei, daß jede Person meine, hier ein befähigtes Statement abgeben zu können: "Nur in wirtschaftlichen Dingen hält jeder sich für einen berufenen Fachmann und für berechtigt, arglos jahrhundertealte Holzwege zu wandeln und mit Unbefangenheit sein allerpersönlichstes - wirtschaftliches oder ideelles - Interesse für aller Weisheit höchsten Schluß zu erklären" (Schumpeter [1918] 1953: 2). In ähnliche Richtung zielte später Keynes (1932), wenn er sagte, daß "the obstacles to recovery are not material. They reside in the state of knowledge, judgement, and opinion of those who sit in the seat of authority. Unluckily the traditional and ingrained beliefs of those who hold responsible positions throughout the world grew out of experiences which contained no parallel to the present, and are often the opposite of what one would wish them to believe today" (Keynes 1932).

1. keine Differenzierung hinsichtlich der Art der in Frage stehenden beruflichen Selbständigkeit gibt. Schließlich ist hier zwischen beruflich-selbständigem Tagelöhnertum und modern-dynamischem Unternehmertum vieles empirisch möglich und praktisch auch gegeben. Bögenhold et al. (2001) zeigten, dass die unmittelbare Gleichsetzung „neuer Selbständiger“ mit vermehrtem Wohlstand stark in Frage zu stellen ist.
2. Es fehlt grundsätzlich ein historisch-kulturelles Einbetten der Thematik, um die Diskussion entsprechend koordinierter zu platzieren. So muss berufliche Selbständigkeit genauso wie der Gegenstand "Entrepreneurship" in einem sozialen und historischen Kontext gesehen und verstanden werden. Oft finden wir in der Literatur dagegen verschiedene stereotype Klassifikationen, die Aussagen über Wesen, Rolle und Funktion von Entrepreneurship in einem sehr prinzipiellen Sinne machen, der von kulturellen Gegebenheiten und historischen Kontexten losgelöst ist und insofern steril erscheint. Wirtschaftsleben findet niemals ohne eine Verankerung in und Verknüpfung mit der näheren und weiteren sozialen und wirtschaftlichen Umwelt statt. Der Soziologe Peter L. Berger hat das folgendermaßen ausgedrückt: „Economic institutions do not exist in a vacuum but rather in a context of social and political structures, cultural patterns, and indeed, structures of consciousness (values, ideas, belief systems). An economic culture then contains a number of elements linked together in an empirical totality” (Berger 1986: 24).

Die Betonung der Relevanz der institutionellen Dimension bedeutet freilich noch nicht, das innere Funktionieren der Institutionen verstanden zu haben. Die amerikanischen Ökonomen Engerman und Sokoloff (2003) drücken unmißverständlich aus, dass es unklar ist, in wie weit ökonomische Wachstumstheorien auf einem adäquaten Verständnis von Institutionen begründet werden können: „Economists do not have a very good understanding of where institutions come from, or why societies have institutions that seem conducive to growth, while others are burdened by institutions less favorable for economic performance. Until they do, it will be quite difficult to specify the precise role of institutions in processes of growth. ... what little we know about the evolution of institutions suggests caution about making strong claims about their relationship to growth ...” (Engerman/Sokoloff 2003: 28).

Unmittelbar bezogen auf das Verhältnis von Wachstum und Entrepreneurship zeigt Nijkamp (2000), dass sich keine systematischen Zusammenhänge zwischen beiden Begrifflichkeiten herstellen lassen, die in einer monovariaten Weise wirken. Stattdessen kommt der Ökonom Nijkamp zu einem ähnlichen Schluß, wie ihn der Betriebswirt und Management-Forscher Michael Porter (2000) an anderer Stelle zieht, nämlich dass die geeignete Ebene der Betrachtung von Wachstumsspiralen eher auf lokal-regionalem Niveau anzusiedeln sei als auf einer hochaggregierten volkswirtschaftlichen Ebene von nationalen Volkswirtschaften. Auch Baumol (2002) argumentiert in einer historisch weiter geöffneten Perspektive ähnlich. So führt er beispielsweise aus "that entrepreneurs are always with us and always play some substantial role. But there are a variety of roles among which the entrepreneur's efforts can be reallocated, and some of those roles do not follow the constructive and innovative script that is conventionally attributed to that person" (Baumol 1990: 894).

Mit Blick auf das vorliegende Papier ist von Belang, dass in der politischen Diskussion häufig suggeriert wird, die entsprechenden wirtschaftlichen Zusammenhänge seien bekannt. Man geht von einem Wirkungsmechanismus aus, demnach eine Zunahme beruflicher Selbständigkeit Wachstum stimuliert und mittelbar Impulse für den Arbeitsmarkt bringt. Als Konsequenz dieser Logik muss es im „Politikmarketing“ um wachsende Selbständigen- oder Gründungszahlen gehen, die den Barometer wirtschaftlicher Entwicklung abgeben: Je höher die Zuwächse hier sind, desto erfolgreicher erscheint vice versa ein staatlich-wirtschaftspolitisches Handeln.

Viele dieser Annahmen sind freilich problematisch,

- weil sich erstens zeigen lässt, dass berufliche Selbständigkeit auch ein Spiegelbild steigender Arbeitslosigkeit sein kann, demnach ein prinzipiell schlechtes Arbeitsmarktklima Menschen vermehrt dazu führt, sich in Richtung einer beruflichen Selbständigkeit zu orientieren (Bögenhold 1989) und
- weil zweitens empirische Studien im Ländervergleich und über längere Zeiträume zeigten, dass steigende Selbständigenquoten häufig mit steigenden Arbeitslosenquoten koinzidierten (Bögenhold/Staber 1991; Bögenhold/Staber 1993).

An anderer Stelle wurde außerdem darauf hingewiesen, dass steigende Selbständigenzahlen in neueren Jahren insbesondere von einem Anstieg von Ein-Personen-Selbständigkeiten und Mikro-Firmen getragen werden, die nicht nur, aber sicherlich teilweise auch mit problematischen arbeits- und sozialrechtlichen Umständen einhergehen (Leicht 2000; Bögenhold/Leicht 2000; Bögenhold et al. 2001). Unser Anliegen hier ist ein anderes: Die Vermutung liegt nahe, dass eine genauere Untersuchung der Entwicklung der beruflichen Selbständigkeit, die nach der Entwicklung in den jeweiligen Wirtschafts- bzw. Berufsbereichen fragt und differenziert, ein interessantes Kontrastprogramm zu Aussagen ergibt, die sich lediglich auf der Entwicklung von Bestandszahlen auf dem hoch aggregierten volkswirtschaftlichen Niveau orientieren. Vor allem der internationale Vergleich der beruflichen Selbständigkeit offenbart beträchtliche Unterschiede im Niveau der Selbständigkeit (Parker 2004; Uhly 2004, S. 45 ff.) und auch im Richtungsverlauf (Luber 1999).

Beziehen wir in unsere Untersuchungen den Umstand langfristiger fundamentaler volkswirtschaftlicher Strukturwandlungen ein, dann mögen sich Veränderungen in der Kategorie der beruflichen Selbständigkeit als Resultante sektoraler Verschiebungen ergeben, die vor allem durch eine Expansion der Beschäftigung im Dienstleistungssektor porträtiert sind⁴. Die allgemeine Entwicklung bei den Freien Berufen ist in diesen Trend unmittelbar eingebettet: Sie ist Kennzeichen dieses Trends und bestimmt selber die Entwicklung mit. Je

⁴ Freilich ist es analytisch schwierig, das Zusammenwirken zyklischer, struktureller und demographischer Faktoren im Kontext allgemeiner institutioneller Rahmenbedingungen trennscharf zu unterscheiden (Luber 1999). In dem Vergleich der beruflichen Selbständigkeit zwischen Deutschland und Großbritannien zeigt Luber (2003) etwa, dass die auffallenden Unterschiede zwischen den Ländern vor allem in verschiedenen rechtlich-institutionellen Arrangements und unterschiedlichen Spezifika der entsprechenden Arbeitsmärkte resultieren. Siehe hierzu auch die Analyse von Uhly (2003), S. 45 ff.

mehr die Erwerbsarbeit wissens- und dienstleistungsgeprägt wird, desto stärker sind die Freien Berufe im Aufwind. Je mehr Selbständige bei den Freien Berufen angesiedelt sind, desto stärker sind die Freien Berufe Träger des "Gründerbooms" (Bögenhold 1987). Neue Berufsbilder in Zusammenhang mit neuen technischen Möglichkeiten sorgen dafür, dass es stetig auch neue Inhalte von freiberuflich Tätigen gibt (Oberlander/Glahn 1997).

Die volkswirtschaftlichen Sektoren weisen typisch unterschiedliche Selbständigenquoten auf. Je stärker der Trend in Richtung des Dienstleistungssektors ist, der unter den Wirtschaftssektoren die signifikant höchste Selbständigenquote hat, desto stärker erfährt die Selbständigenquote hier auf Grund simpler Arithmetik einen Aufwind (Bögenhold 2000). Die Frage lautet, ob die Zunahme der Selbständigkeit insofern zu weiten Teilen lediglich auf das Konto eines Struktureffektes zu verbuchen ist. Wenn diese Frage positiv beantwortet wird, dann müssen Selbstinszenierungen einer wirtschaftlichen Erfolgspolitik freilich in einem anderen Licht dastehen, weil Fakten und Fiktionen nicht hinreichend getrennt sind.

3 Die Datengrundlage

Als Datengrundlage der empirischen Analyse dienen die Scientific Use Files des Statistischen Bundesamtes. Diese Datensätze sind in verschiedenen Veröffentlichungen des Zentrums für Umfragen, Methoden und Analysen ausführlich beschrieben worden⁵, so dass diese im folgenden nicht im einzelnen dargestellt werden, sondern nur auf die für die vorliegende Analyse wesentlichen Eigenheiten des Datenmaterials, die zum Verständnis des Vorgehens und zur Interpretation der Ergebnisse notwendig sind, eingegangen wird.

Bei der Interpretation der Ergebnisse und dem Vergleich zwischen den Resultaten auf der Basis der Scientific Use Files mit den offiziellen Angaben des Statistischen Bundesamtes ist zu berücksichtigen, dass das verwendete Datenmaterial nur rund 70 vH der Originalstichprobe umfasst und es daher in der Regel zu Abweichungen bei den Hochrechnungen kommt.

In der vorliegenden Untersuchung stehen im Prinzip zwei Fragen im Vordergrund, denen zum einen geschlechtsdifferenziert, zum anderen nach West- und Ostdeutschland getrennt nachgegangen werden soll:

1. Zunahme selbständiger Erwerbstätigkeit,
2. Übergang in eine „Informations- und Dienstleistungsgesellschaft“.

Während die erste Frage noch relativ leicht anhand der Scientific Use Files untersucht werden kann, wenn man auf einer aggregierten Ebene verbleibt und beispielsweise nicht nach Wirtschaftszweigen getrennt die Entwicklung erfassen möchte, ist die Frage nach einer

⁵ So z. B. in Kollinger/Kohlmann 2003, Lüttinger 1997, Schimpl-Neimanns 2002, Schmidt/Schimpl-Neimanns 1998, Schmidt 2000, Staudenmaier et al. 2000 sowie Staudenmaier/Schmidt 2000 jeweils mit Literaturverweisen.

strukturellen Veränderung mit einer Zunahme von Unternehmen in den Bereichen der Informationsverarbeitung, -bereitstellung und Dienstleistungen nur mit Bezug auf die Wirtschaftszweige oder Berufstätigkeit möglich. Inwieweit diese beiden Variablen benutzt werden können, sei im folgenden kurz erörtert.

Die dem Beitrag zugrunde liegenden Fragestellungen erfordern es, die Dynamik des Prozesses im Zeitablauf zu erfassen. Bei derartigen Zeitverlaufsanalysen ergeben sich u. a. dann Probleme, wenn sich die Systematik in der Zuordnung der Wirtschaftszweige ändert und inhaltliche Abweichungen in der Definition der erfassten Merkmale zwischen den Erhebungsjahren auftreten. Dies würde die Aussagefähigkeit der Analysen z. T. erheblich einschränken.

Eine Möglichkeit, um dennoch Aussagen abzuleiten, wäre, den Aggregationsgrad zu erhöhen und statt auf der Ebene der drei- nur die zweiziffrige Klassifikation zu verwenden. Damit tritt ein erheblicher Informationsverlust ein, werden doch Verschiebungen innerhalb der zweiziffrigen Kategorien nicht mehr erkannt. Die Methode lässt sich allerdings nur dann anwenden, wenn es nicht zu einer kompletten Neuordnung mit Verschiebungen auch über die erste oder zweite Ebene gekommen ist.

Leider ist dies bei der Neuordnung der Systematik der Wirtschaftszweige von 1993 nach 1995 der Fall. Während die Mikrozensen (MZ) aus den Jahren 1989, 1991 und 1993 nach der Systematik der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1979, geordnet sind, folgt die Gliederung ab 1995 der Ausgabe 1993⁶. Aber auch bei gleicher Systematik der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993, kommt es durch geringfügige Umstellungen in der Erfassung zu Problemen⁷.

Es lassen sich somit bestimmte Bereiche nicht identifizieren, in denen sich im Zeitablauf erhebliche Änderungen vollzogen haben können. Zu denken ist hier vor allem an durch die Einführung der gesetzlichen Pflegeversicherung bedingten Veränderungen im Bereich der Pflegedienste. Hier war ja ein wirtschafts-, finanz- und sozialpolitisches Ziel, die Struktur der Anbieter von Pflegeleistungen zu ändern und Wettbewerbsmechanismen zu installieren. Es ist somit von erheblichem Interesse, ob und welche strukturellen Effekte durch das Pflegeversicherungs-Gesetz hervorgerufen wurden.

Ein weiteres Problem bei der Verwendung der Wirtschaftszweige ist, dass prinzipiell die Aussagen der Befragten des Mikrozensus bezüglich der Wirtschaftszweige problembehaftet sind. Grundsätzlich gilt gemäß Statistischem Bundesamt:

⁶ So ist beispielsweise der Wirtschaftszweig 'Schlachten und Fleischverarbeitung' ab 1995 der Kategorie 151 zugeordnet, während gemäß der Ausgabe 1979 die vergleichbare Kategorie 'Schlachthäuser, Fleischwarenindustrie' der Nummer 254 zugewiesen ist.

⁷ So sind beispielsweise im Erhebungsfeld 129 des MZ '96 die Wirtschaftszweige 111, 112, 120, 131 und 132 zur Kategorie 111 zusammengefasst, während im MZ '95 die Wirtschaftszweige 131 und 132 in der Kategorie 131 erfaßt sind. Vergleichbare Probleme treten auch zwischen dem MZ '96 und MZ '97 auf. So sind beispielsweise 1996 die Kategorien 141 bis 145 in 141 aggregiert, während in 1997 die Wirtschaftszweige 143 bis 145 in 143 zusammengefasst wurden.

„... Insbesondere bei den Ergebnisdarstellungen nach Wirtschaftsbereichen ist zu beachten, dass die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen des Mikrozensus bis 1994 [...] auch bei gleich lautenden Benennungen der einzelnen Kategorien nicht bzw. nur eingeschränkt gegeben ist. [...]

Bei der Verwendung von nach Wirtschaftszweigen gegliederten Zahlen des Mikrozensus ist zum einen zu berücksichtigen, dass die Erwerbstätigen den Wirtschaftszweigen nach dem wirtschaftlichen Schwerpunkt der örtlichen Einheit (nicht des Unternehmens), in der sie beschäftigt sind, zugeordnet sind. Zum anderen darf nicht übersehen werden, dass die Angaben des wirtschaftlichen Schwerpunktes des Betriebes bei Personenbefragungen nicht so genau sein kann wie bei Betriebsbefragungen.“ (Statistisches Bundesamt 2002: 38).

Derartige gravierende Probleme liegen bei der Variablen Berufstätigkeit nicht vor. Die Klassifikation ändert sich allerdings auch hier – dies betrifft insbesondere die Daten 1989 und 1991, denen die Klassifizierung der Berufe, Ausgabe 1975, zugrunde liegt, und die Mikrozensus ab dem Jahr 1993, für die die Klassifikation aus dem Jahr 1992 verwendet wurde. Des Weiteren wurden bei den neueren Mikrozensus ebenfalls Tätigkeitsfelder zusammengefasst oder neue mit aufgenommen, dennoch können in der überwiegenden Zahl die Variablen im Zeitablauf verfolgt werden⁸.

Aber auch bei der Verwendung des Merkmals „Berufstätigkeit“ treten – neben der nicht in allen Jahren konstanten Abgrenzung auf der Ebene der Berufsordnung – Unschärfen bei der Zeitverlaufsanalyse auf. Hier sei insbesondere auf einen spezifischen Aspekt hingewiesen, der die Aussagefähigkeit teilweise einschränkt. Bei der Interpretation der Tabellenwerte ist nämlich die Kategorie 99 „Arbeitskräfte ohne nähere Tätigkeitsangabe“ zu berücksichtigen. In dieser Kategorie sind all diejenigen erfasst, die keiner anderen Kategorie zugeordnet werden konnten. Würde dieser Anteil im Zeitablauf relativ konstant bleiben, würde dies zwar eine Unschärfe in den Analysen bedeuten, diese wäre jedoch nicht so problematisch, wie eine deutliche relative Zu- oder Abnahme dieser Kategorie, da hierdurch strukturelle Veränderungen – d. h. das Verhältnis der Berufsordnungen und -bereiche zueinander – allein durch die geänderte Zuordnung als Artefakt auftreten. In der folgenden Tabelle sind die Anzahl sowie der relative Anteil dieser Gruppe an allen Selbständigen angegeben.

Tabelle 1: Restkategorie Berufe „Arbeitskräfte ohne nähere Tätigkeitsangabe“

Berufsgruppe	1991	1993	1995	1996	1997	1998	2000
99	82.887	228.217	222.901	89.441	97.912	82.828	79.681
In vH	2,7	7,2	6,7	2,6	2,8	2,3	2,2

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Die fehlenden Informationen zu diesen Selbständigen führen aufgrund des relativ hohen Anteils zu Verzerrungen bei den anderen Kategorien insbesondere beim Übergang von 1991 zu 1993 und von 1995 zu 1996. Dies ist bei der Interpretation jeweils zu berücksichtigen.

⁸ Siehe hierzu ausführlich Dräther et al. 2001, beispielsweise S. 25 f. oder S. 36, sowie Kollinger/Kohlmann 2003, Lehnert/Kohlmann 2003, Staudenmaier et al. 2000 sowie Staudenmaier/Schmidt 2000.

gen und schränkt die Aussagefähigkeit des Datenmaterials bezüglich der zeitlichen Entwicklung in einzelnen Berufsgruppen ein.

Überblickt man die Einschränkungen in der Aussagekraft bei Verwendung der Wirtschaftszweige zur Analyse zeitlicher Veränderungen, so verbleibt lediglich die Berufstätigkeit. Um Aussagen über die zeitlichen Veränderungen ableiten zu können, wird hier somit auf die Berufstätigkeit der befragten Personen abgestellt. Hierdurch kann zwar nur eine der zahlreichen Facetten des strukturellen Wandels behandelt werden, dafür bietet dieser Ansatz aber die Möglichkeit, den Zeitraum von 1991 bis 2000 für Gesamtdeutschland und von 1989 bis 2000 für Westdeutschland zu erfassen.

Ein dritter Aspekt, auf den in der Analyse eingegangen wird und der in engem Zusammenhang mit der Zunahme selbständiger Erwerbsarbeit steht, ist die Schaffung von (zusätzlichen) Arbeitsplätzen. Auch hier zeigt sich die Begrenztheit des Datenmaterials. Eine Untersuchung der Beschäftigungseffekte ist nur stark eingeschränkt möglich, denn bei der Anzahl der Beschäftigten ist lediglich eine Einteilung in zwei Kategorien gegeben: ohne bzw. mit Beschäftigten⁹. Dies hat zur Folge, dass eine Analyse über die Wirkung selbständig Erwerbstätiger hinsichtlich der vermuteten positiven Effekte auf die Arbeitsnachfrage mit der Schaffung neuer und zusätzlicher Arbeitsplätze nur sehr eingeschränkt möglich ist. So ist die Erhöhung oder Reduzierung von Beschäftigten bei Selbständigen, die schon über mehrere Beschäftigte verfügen, im Datenmaterial nicht identifizierbar.

4 Empirische Analysen

Zur übersichtlichen Darstellung der Ergebnisse wird im folgenden ein Top down approach verwendet, d. h. es wird vom allgemeinen zum besonderen vorgegangen und auf oberster Aggregatsebene angesetzt. Anschließend wird die Analyse für die Untergruppen durchgeführt.

4.1 Entwicklung der selbständigen Erwerbsarbeit

Um einen Überblick über die grobe Entwicklung der selbständigen Erwerbsarbeit zu erhalten, sind in der Tabelle 2 die Ergebnisse für Deutschland dargestellt¹⁰.

⁹ In den Mikrozensus aus den Jahren 1996 und 2000 wird in der Frage nach der Stellung im Betrieb zusätzlich noch danach differenziert, ob der Selbständige 1 bis 4 – diese Gruppe wird als „Alleinschaffend“ bezeichnet – oder 5 und mehr Beschäftigte hat.

¹⁰ Bei der Interpretation aller nachfolgenden Tabellen ist zu berücksichtigen, dass die zeitlichen Abstände variieren. So liegen beispielsweise den Änderungsquoten teilweise Ein- und teilweise Zweijahreszeiträume zugrunde.

Tabelle 2: Selbständige in Deutschland

	1989	1991	1993	1995
Gesamtdeutschland				
Insgesamt		3.031.325	3.185.115	3.325.771
Veränderung in vH zum Vorjahr			5,1	4,4
Anteil an allen Erwerbstätigen		8,2	8,8	9,4
Westdeutschland				
Insgesamt	2.456.095	2.722.489	2.799.683	2.893.491
Veränderung in vH zum Vorjahr		10,8	2,8	3,4
Anteil an westdeutschen Erwerbstätigen		3	9,4	9,9
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH	100,0	89,8	87,9	87,0
Ostdeutschland				
Insgesamt		308.836	385.432	432.280
Veränderung in vH zum Vorjahr			24,8	12,2
Anteil an ostdeutschen Erwerbstätigen		3	6,5	7,2
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH		10,2	12,1	13,0
<hr/>				
	1996	1997	1998	2000
Gesamtdeutschland				
Insgesamt	3.409.563	3.516.953	3.603.409	3.636.125
Veränderung in vH zum Vorjahr	2,5	3,1	2,5	0,9
Anteil an allen Erwerbstätigen	9,6	10,0	10,1	9,9
Westdeutschland				
Insgesamt	2.978.338	3.068.660	3.127.583	3.138.034
Veränderung in vH zum Vorjahr	2,9	3,0	1,9	0,3
Anteil an westdeutschen Erwerbstätigen	10,1	10,4	10,5	10,3
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH	87,4	87,3	86,8	86,3
Ostdeutschland				
Insgesamt	431.225	448.293	475.826	498.091
Veränderung in vH zum Vorjahr	-0,2	4,0	6,1	4,7
Anteil an ostdeutschen Erwerbstätigen	7,3	7,8	8,3	8,3
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH	12,6	12,7	13,2	13,8

Anmerkung: Differenzierung erfolgte nach den Bundesländern (Berlin wurde zu Westdeutschland gerechnet) und mit Hauptwohnsitz in Deutschland.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1989, 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Es zeigt sich, dass über den gesamten Zeitraum eine beständige Zunahme selbständig Erwerbstätiger stattgefunden hat. Die Zahl stieg von 3.031.325 auf 3.636.125 und damit um 20,0 vH an. Dieser Prozeß führte dazu, dass im Jahr 2000 etwa 10 vH der Erwerbstätigen selbständig waren¹¹. Dabei vollzog sich die Entwicklung in West- und Ostdeutschland unterschiedlich. Während es in Westdeutschland zu einem Anstieg um 15,3 vH kam, erhöhte sich die Anzahl Selbständiger in Ostdeutschland um 61,3 vH von 308.836 auf 498.091. Diese beträchtliche Zunahme fand allerdings mit einem Anstieg von 40,0 vH zum Großteil

¹¹ Hier darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden, dass sich die Anzahl der Erwerbstätigen über diesen Zeitraum von 36,9 Mill. auf 36,6 Mill. leicht reduziert hat, wobei das Minimum im Jahr 1997 mit 35,4 Mill. lag.

in der Zeit bis 1995 statt. Trotz dieser erheblichen Zunahme sind aber auch noch 2000 lediglich 13,8 vH aller selbständig Erwerbstätigen in Ostdeutschland tätig. Damit liegt der Anteil lediglich um 3,6 Prozentpunkte höher als 1991.

Eine der der Analyse zugrunde liegenden Fragestellungen ist die nach der Veränderung der Zahl der abhängig Beschäftigten bei selbständig Erwerbstätigen. Dies kann zwar nicht im Detail analysiert werden, es ist aber möglich, die Entwicklung für selbständig Erwerbstätige mit und ohne Beschäftigte darzustellen. Dies liefert zumindest erste Hinweise auf die Veränderung der Struktur. In der folgenden Tabelle sind die Selbständigen in die zwei disjunkten Gruppen eingeteilt und für Gesamt-, West- und Ostdeutschland ausgewiesen worden.

Tabelle 3: Selbständige mit und ohne Beschäftigte in Deutschland

	1989	1991	1993	1995
Gesamtdeutschland				
Mit Beschäftigten		1.652.260	1.764.399	1.826.288
In vH		54,5	55,4	54,9
Veränderung in vH zum Vorjahr			6,8	3,5
Ohne Beschäftigte		1.379.065	1.420.715	1.499.483
In vH		45,5	44,6	45,1
Veränderung in vH zum Vorjahr			3,0	5,5
Westdeutschland				
Mit Beschäftigten	1.357.199	1.485.059	1.538.922	1.572.071
In vH		54,5	55,0	54,3
Veränderung in vH zum Vorjahr		9,4	3,6	2,2
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH		89,9	87,2	86,1
Ohne Beschäftigte	1.098.896	1.237.430	1.260.761	1.321.420
In vH		45,5	45,0	45,7
Veränderung in vH zum Vorjahr		12,6	1,9	4,8
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH		89,7	88,7	88,1
Ostdeutschland				
Mit Beschäftigten		167.201	225.477	254.218
In vH		54,1	58,5	58,8
Veränderung in vH zum Vorjahr			34,9	12,7
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH		10,1	12,8	13,9
Ohne Beschäftigte		141.635	159.954	178.062
In vH		45,9	41,5	41,2
Veränderung in vH zum Vorjahr			12,9	11,3
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH		10,3	11,3	11,9

Fortsetzung von Tabelle 3: Selbständige mit und ohne Beschäftigte in Deutschland

	1996	1997	1998	2000
Gesamtdeutschland				
Mit Beschäftigten	1.768.732	1.783.254	1.812.798	1.803.808
In vH	51,9	50,7	50,3	49,6
Veränderung in vH zum Vorjahr	-3,2	0,8	1,7	-0,5
Ohne Beschäftigte	1.640.832	1.733.699	1.790.611	1.832.317
In vH	48,1	49,3	49,7	50,4
Veränderung in vH zum Vorjahr	9,4	5,7	3,3	2,3
Westdeutschland				
Mit Beschäftigten	1.530.847	1.536.907	1.550.630	1.530.224
In vH	51,4	50,1	49,6	48,8
Veränderung in vH zum Vorjahr	-2,6	0,4	0,9	-1,3
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH	86,6	86,2	85,5	84,8
Ohne Beschäftigte	1.447.491	1.531.754	1.576.953	1.607.810
In vH	48,6	49,9	50,4	51,2
Veränderung in vH zum Vorjahr	9,5	5,8	4,8	2,0
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH	88,2	88,4	88,1	87,7
Ostdeutschland				
Mit Beschäftigten	237.885	246.348	262.168	273.584
In vH	55,2	55,0	55,1	54,9
Veränderung in vH zum Vorjahr	-6,0	3,6	6,4	4,4
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH	13,4	13,8	14,5	17,9
Ohne Beschäftigte	193.341	201.945	213.658	224.508
In vH	44,8	45,0	44,9	45,1
Veränderung in vH zum Vorjahr	8,8	4,5	5,8	5,1
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH	11,8	11,6	11,9	14,0

Anmerkung: Differenzierung erfolgte nach den Bundesländern (Berlin wurde zu Westdeutschland gerechnet) und mit Hauptwohnsitz in Deutschland.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1989, 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Dabei zeigt sich zunächst im Prinzip eine anteilmäßige Zunahme aller Untergruppen über den hier betrachteten Zeitraum. Die einzige Ausnahme betrifft die Gruppe der Selbständigen mit Beschäftigten, bei denen im Jahr 1996 eine Reduzierung um 57.556 gegenüber 1995 erfolgte. In Westdeutschland erhöhte sich die Anzahl Selbständiger mit Beschäftigten seit 1991 um 3,0 vH und die derjenigen ohne Beschäftigte um 29,9 vH¹². Bemerkenswert ist hier die Zunahme zwischen 1995 und 1996 mit 126.071 um drei Prozentpunkte, so dass 1996 annähernd 10 Prozent mehr Selbständige ohne Beschäftigte als im Jahr 1995 erwerbstätig waren.

Demgegenüber erfolgte in Ostdeutschland eine vergleichsweise drastische Zunahme, was allerdings der spezifischen historischen Situation geschuldet sein dürfte, bis 1989 ein planwirtschaftliches System über Jahrzehnte etabliert zu haben, in dem für viele Arten selbständiger Erwerbstätigkeit keine Möglichkeit bestand. Die Anzahl selbständig Erwerbstätiger mit Beschäftigten stieg um 63,6 vH – dies vor allem zwischen 1991 und 1993 mit einer Zunahme um 34,9 vH – und die der Selbständigen ohne Beschäftigte um

¹² Nimmt man 1989 als Ausgangsjahr, so stieg die Anzahl jeweils um 12,7 vH bzw. um 46,3 vH.

Zunahme um 34,9 vH – und die der Selbständigen ohne Beschäftigte um 58,5 vH. Hierin könnte sich ein Anpassungsprozeß an die westdeutsche Struktur widerspiegeln. Trotz der deutlichen Zunahme in Ostdeutschland sind auch 2000 lediglich 17,9 vH der Selbständigen mit Beschäftigten und 14,0 vH der zweiten Selbständigengruppe in Ostdeutschland erwerbstätig.

Weiterhin verschiebt sich das Verhältnis von selbständig Erwerbstätigen mit Beschäftigten zu Selbständigen ohne Beschäftigte. Während 1991 noch 54,5 vH der Selbständigen Arbeitnehmer beschäftigten, waren dies 2000 nur noch 49,6 vH. Diese Reduzierung ist vornehmlich auf die Entwicklung in Westdeutschland zurückzuführen. Während es in Ostdeutschland zu einer geringfügigen Erhöhung des Anteils der Selbständigen mit Beschäftigten um 0,8 Prozentpunkt gekommen ist – allerdings mit einer relativ starken Schwankung zwischen 1991 und 1995 – reduzierte sich der Anteil dieser Gruppe in Westdeutschland von 54,5 vH auf 49,6 vH. Insgesamt gesehen ist somit nicht von einer allgemeinen Zunahme von Einpersonenunternehmen im Vergleich zu den Selbständigen mit Beschäftigten auszugehen. Hier scheint für Ostdeutschland seit 1996 eine verfestigte Struktur mit rund 45 vH Selbständigen ohne Beschäftigte zu bestehen.

Der Vergleich der Entwicklung in West- mit der in Ostdeutschland zeigt, dass alles in allem gesehen sich die Entwicklung in Ostdeutschland deutlich anders mit einer beträchtlichen Zunahme sowie einem relativ starken Einbruch Mitte der 90er Jahre vollzog.

Eine weitere Frage, der nachgegangen werden soll, ist die nach einer geschlechtsspezifischen Entwicklung¹³. Um hierüber Hinweise zu erhalten, wurden die Selbständigen nach Frauen und Männern getrennt. Die geschlechtsspezifischen Angaben sind in der Tabelle 4 dargelegt.

¹³ Die vorliegende Analyse beschränkt sich auf die Datenerhebung und –deskription. Über die komplexen Gründe, die hinter den beobachteten Veränderungen stehen, muß gesondert geforscht werden. Studien in den USA (Carr 1996, Boden 1996, 1999, Arum 1997, Brush/Hisrich 2000) kamen etwa zu dem Schluß, dass es systematisch unterschiedliche Gründe gibt, weshalb Männer und Frauen für den beruflichen Entschluß auf eine berufliche Selbständigkeit votieren. Für eine explizite Fokussierung auf den „Gender-Aspekt“ der Selbständigkeit siehe Leicht et al. (2004) sowie Leicht/Welter (2003). Für einen segmentationstheoretischen Ansatz zur Erklärung selbständiger Erwerbstätigkeit siehe Uhly (2003).

Tabelle 4: Selbständig erwerbstätige Frauen und Männer in Deutschland

	1989	1991	1993	1995
Gesamtdeutschland				
Frauen		775.986	836.354	875.932
In vH		25,6	26,3	26,3
Veränderung in vH zum Vorjahr			7,8	4,7
Männer		2.255.339	2.348.760	2.449.839
In vH		74,4	73,7	73,7
Veränderung in vH zum Vorjahr			4,1	4,3
Westdeutschland				
Frauen	599.008	689.228	720.980	747.740
In vH	24,4	25,3	25,8	25,8
Veränderung in vH zum Vorjahr		15,1	4,6	3,7
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH		88,8	86,2	85,4
Männer	1.857.087	2.033.262	2.078.703	2.145.751
In vH	75,6	74,7	74,2	74,2
65		9,5	2,2	3,2
Veränderung in vH zum Vorjahr				
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH		90,2	88,5	87,6
Ostdeutschland				
Frauen		86.758	115.375	128.192
In vH		28,1	29,9	29,7
Veränderung in vH zum Vorjahr			33,0	11,1
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH		11,2	13,8	14,6
Männer		222.078	270.057	304.088
In vH		71,9	70,1	70,3
Veränderung in vH zum Vorjahr			21,6	12,6
Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH		9,8	11,5	12,4

Zunächst zur Aggregatsebene „Gesamtdeutschland“. Hier fand sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern eine Zunahme selbständig Erwerbstätiger statt. Allerdings ist die Veränderungsrate bei den Frauen – bis auf die Jahre 1995 und 1997 – deutlich höher als bei den Männern. Insgesamt gesehen erhöhte sich die Anzahl der selbständigen Frauen um 29,7 vH und die der Männer um 16,6 vH. Dies führte im Zeitablauf dazu, dass der Anteil der weiblichen Selbständigen beständig anstieg – moderat um rund zwei Prozentpunkte von 25,6 vH auf 27,7 vH.

Betrachtet man die Entwicklung für West- und Ostdeutschland getrennt, so zeigen sich deutliche Unterschiede. In Westdeutschland stieg bei den Frauen die Anzahl der Selbständigen von 1991 bis 2000 um 24,9 vH und bei den Männern um 12,0 vH¹⁴. Die Tabelle 4 zeigt, dass die Erhöhung vor allem von 1989 bis 1991 mit 15,1 vH bzw. 9,5 vH erfolgte. Dabei nahm der Anteil selbständiger Frauen an allen Selbständigen seit 1991 um zwei Prozentpunkte zu und liegt im Jahr 2000 bei 27,4 vH. Bemerkenswert ist ferner, dass mit 860.668 immerhin 85,5 vH aller selbständigen Frauen in Westdeutschland erwerbstätig sind.

¹⁴ Seit 1989 erhöhte sich die Anzahl selbständiger Frauen sogar um 43,7 vH und die der Männer um 22,6 vH.

Fortsetzung von Tabelle 4: Selbständig erwerbstätige Frauen und Männer in Deutschland

1996	1997	1998	2000	
				Gesamtdeutschland
939.587	957.930	995.129	1.006.668	Frauen
27,6	27,2	27,6	27,7	In vH
7,3	2,0	3,9	1,2	Veränderung in vH zum Vorjahr
2.469.977	2.559.023	2.608.280	2.629.457	Männer
72,4	72,8	72,4	72,3	In vH
0,8	3,6	1,9	0,8	Veränderung in vH zum Vorjahr
				Westdeutschland
810.039	822.673	853.289	860.668	Frauen
27,2	26,8	27,3	27,4	In vH
8,3	1,6	3,7	0,9	Veränderung in vH zum Vorjahr
86,2	85,9	85,7	85,5	Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH
2.168.299	2.245.987	2.274.294	2.277.366	Männer
72,8	73,2	72,7	72,6	In vH
1,1	3,6	1,3	0,1	65
				Veränderung in vH zum Vorjahr
87,8	87,8	87,2	86,6	Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH
				Ostdeutschland
129.548	135.257	141.840	146.000	Frauen
30,0	30,2	29,8	29,3	In vH
1,1	4,4	4,9	2,9	Veränderung in vH zum Vorjahr
13,8	14,1	14,3	17,0	Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH
301.677	313.036	333.986	352.091	Männer
70,0	69,8	70,2	70,7	In vH
-0,8	3,8	6,7	5,4	Veränderung in vH zum Vorjahr
12,2	12,2	12,8	15,5	Verhältnis zu Gesamtdeutschland in vH

Anmerkung: Differenzierung erfolgte nach den Bundesländern (Berlin wurde zu Westdeutschland gerechnet) und mit Hauptwohnsitz in Deutschland.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1989, 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

In Ostdeutschland fand zwar eine zu Westdeutschland vergleichbare Entwicklung statt – allerdings auf einem deutlich niedrigeren Niveau. Es kam zu einem sehr starken Anstieg bis Mitte der 90er Jahre. Von 1995 nach 1996 lag die Zunahme bei den Frauen dann nur noch bei 1,1 vH und bei den Männern fand sogar eine Reduzierung der selbständig Erwerbstätigen um 2,411, i. e. 0,8 vH, statt.

Trotz der erheblichen Steigerung zwischen 1991 bis 2000 von 68,3 vH bei den Frauen und 58,5 vH bei den Männern, lag der Anteil selbständiger Frauen, die in Ostdeutschland erwerbstätig sind, im Jahr 2000 bei 17,0 vH; bei den Männern betrug er 15,5 vH. In Ostdeutschland ist der Anteil der Frauen allerdings höher als in Westdeutschland. Er liegt bei 29,3 vH. Dies illustriert auch die Abbildung 1, in der die Relation von selbständig erwerbstätigen Frauen zu Männern dargestellt ist.

Abbildung 1: Anteil von selbständig erwerbstätigen Frauen und Männern



Anmerkung: Differenzierung nach den Bundesländern (Berlin zu Westdeutschland) und mit Hauptwohnsitz in Deutschland.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Die Abbildung verdeutlicht den höheren Anteil selbständiger Frauen in Ostdeutschland. Der Anteil scheint sich seit 1993 auf einem Niveau eingependelt zu haben. Demgegenüber mag es in Westdeutschland zu einem eher geringfügigen „Strukturbruch“ gekommen zu sein. Während die Anteilswerte bis einschließlich 1995 unter 25 vH liegen, sind sie ab 1996 rund zwei Prozentpunkte höher und schwanken um 27 vH.

Als letztes bleibt im hier interessierenden Zusammenhang noch zu untersuchen, ob die Beschäftigten bei selbständigen Frauen und Männern – eventuell west- bzw. ostspezifische – Unterschiede aufweisen oder ob die Tatsache, dass ein Betrieb Beschäftigte hat, eher geschlechtsunabhängig ist – anders ausgedrückt, ist die Form der Selbständigkeit als „Einpersonen-Unternehmen“ geschlechtsunabhängig. Die Ergebnisse für Gesamtdeutschland können der Tabelle 5 entnommen werden.

Ein Blick auf die Tabelle zeigt, dass anteilmäßig deutlich mehr Frauen als Männer als „Allein-Unternehmerinnen“ erwerbstätig sind. Im Jahr 2000 waren etwa 59,7 vH der Frauen und rund 46,8 vH der Männer ohne Beschäftigte selbständig erwerbstätig. Und dies ist das Ergebnis einer Entwicklung, die sich zumindest über den hier analysierten Zeitraum vollzogen hat.

Tabelle 5: Selbständige mit und ohne Beschäftigte in Deutschland

Gesamtdeutschland	1991	1993	1995
Frauen			
Mit Beschäftigten	351.356	379.587	393.083
In vH	45,3	45,4	44,9
Veränderung in vH zum Vorjahr		8,0	3,6
Ohne Beschäftigte	424.630	456.767	482.848
In vH	54,7	54,6	55,1
Veränderung in vH zum Vorjahr		7,6	5,7
Männer			
Mit Beschäftigten	1.300.904	1.384.812	1.433.205
In vH	57,7	59,0	58,5
Veränderung in vH zum Vorjahr		6,4	3,5
Ohne Beschäftigte	954.435	963.948	1.016.634
In vH	42,3	41,0	41,5
Veränderung in vH zum Vorjahr		1,0	5,5

Gesamtdeutschland	1996	1997	1998	2000
Frauen				
Mit Beschäftigten	394.922	385.090	403.316	406.133
In vH	42,0	40,2	40,5	40,3
Veränderung in vH zum Vorjahr	0,5	-2,5	4,7	0,7
Ohne Beschäftigte	544.665	572.840	591.812	600.535
In vH	58,0	59,8	59,5	59,7
Veränderung in vH zum Vorjahr	12,8	5,2	3,3	1,5
Männer				
Mit Beschäftigten	1.373.810	1.398.165	1.409.481	1.398.674
In vH	55,6	54,6	54,0	53,2
Veränderung in vH zum Vorjahr	-4,1	1,8	0,8	-0,8
Ohne Beschäftigte	1.096.166	1.160.859	1.198.799	1.231.783
In vH	44,4	45,4	46,0	46,8
Veränderung in vH zum Vorjahr	7,8	5,9	3,3	2,8

Anmerkung: Differenzierung nach den Bundesländern (Berlin zu Westdeutschland) und mit Hauptwohnsitz in Deutschland.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

In der Zeit von 1991 bis 2000 kam es zwar auch zu einer Zunahme von selbständig Erwerbstätigen mit Beschäftigten, doch fiel deren Anstieg mit 15,6 vH bei den Frauen und 7,5 vH bei den Männern erheblich niedriger aus als der Zuwachs bei den Selbständigen ohne Beschäftigte: hier liegen die entsprechenden Vomhundertwerte bei 41,4 bzw. 29,1. Im Zeitablauf ist es somit zu einer Verschiebung hin zu selbständig Erwerbstätigen, die keine weiteren Personen (im für den Mikrozensus operationalisierten Sinne) beschäftigen, gekommen.

In wieweit und ob diese Entwicklung in West- und Ostdeutschland unterschiedlich ausgefallen ist, wird im folgenden kurz erörtert.

Tabelle 6: Geschlechtsspezifische Differenzierung der Selbständigen mit und ohne Beschäftigte in West- und Ostdeutschland

Westdeutschland	1989	1991	1993	1995
Frauen				
Mit Beschäftigten	271.905	311.166	325.065	329.733
In vH		45,1	45,1	44,1
Veränderung in vH zum Vorjahr		14,4	4,5	1,4
Ohne Beschäftigte	327.103	378.062	395.914	418.006
In vH		54,9	54,9	55,9
Veränderung in vH zum Vorjahr		15,6	4,7	5,6
Männer				
Mit Beschäftigten	1.085.294	1.173.894	1.213.857	1.242.337
In vH		57,7	58,4	57,9
Veränderung in vH zum Vorjahr		8,2	3,4	2,3
Ohne Beschäftigte	771.793	859.368	864.847	903.414
In vH		42,3	41,6	42,1
Veränderung in vH zum Vorjahr		11,3	0,6	4,5
Ostdeutschland				
Frauen				
Mit Beschäftigten		40.191	54.522	63.350
In vH		46,3	47,3	49,4
Veränderung in vH zum Vorjahr			35,7	16,2
Ohne Beschäftigte		46.568	60.853	64.842
In vH		53,7	52,7	50,6
Veränderung in vH zum Vorjahr			30,7	6,6
Männer				
Mit Beschäftigten		127.011	170.956	190.868
In vH		57,2	63,3	62,8
Veränderung in vH zum Vorjahr			34,6	11,6
Ohne Beschäftigte		95.067	99.101	113.221
In vH		42,8	36,7	37,2
Veränderung in vH zum Vorjahr			4,2	14,2

In Westdeutschland gibt es seit 1995 um die 330.000 Unternehmerinnen mit Beschäftigten, wobei ein Einbruch von 17.604 im Jahr 1997 erfolgte, der allerdings 2000 annähernd wieder ausgeglichen wurde. In Ostdeutschland ist eine stetige Zunahme mit einem Einbruch in 1996 zu verzeichnen. Anders vollzog sich die Entwicklung bei den selbständigen Frauen ohne Beschäftigte. Hier liegt in Westdeutschland eine kontinuierliche Zunahme vor, während in Ostdeutschland ein Einbruch 1997 erfolgte und erst 2000 ein höheres Niveau als das des Jahres 1996 erreicht wird. Insgesamt gesehen führt dies zu einer unterschiedlichen Entwicklung des Verhältnisses von selbständigen Frauen mit und ohne Beschäftigten: in Westdeutschland ist eine Verlagerung zu Unternehmerinnen ohne Beschäftigte erfolgt, während in Ostdeutschland das Verhältnis 2000 durch die niedrigere Steigerung bei den Selbständigen ohne Beschäftigte nahezu ausgeglichen ist.

Fortsetzung von Tabelle 6: Geschlechtsspezifische Differenzierung der Selbständigen mit und ohne Beschäftigte in West- und Ostdeutschland

1996	1997	1998	2000	Westdeutschland
				Frauen
336.969	319.365	333.375	334.799	Mit Beschäftigten
41,6	38,8	39,1	38,9	In vH
2,2	-5,2	4,4	0,4	Veränderung in vH zum Vorjahr
473.070	503.308	519.914	525.869	Ohne Beschäftigte
58,4	61,2	60,9	61,1	In vH
13,2	6,4	3,3	1,1	Veränderung in vH zum Vorjahr
				Männer
1.193.878	1.217.542	1.217.255	1.195.425	Mit Beschäftigten
55,1	54,2	53,5	52,5	In vH
-3,9	2,0	0,0	-1,8	Veränderung in vH zum Vorjahr
974.421	1.028.445	1.057.039	1.081.941	Ohne Beschäftigte
44,9	45,8	46,5	47,5	In vH
7,9	5,5	2,8	2,4	Veränderung in vH zum Vorjahr
				Ostdeutschland
				Frauen
57.953	65.725	69.942	71.334	Mit Beschäftigten
44,7	48,6	49,3	48,9	In vH
-8,5	13,4	6,4	2,0	Veränderung in vH zum Vorjahr
71.595	69.532	71.898	74.666	Ohne Beschäftigte
55,3	51,4	50,7	51,1	In vH
10,4	-2,9	3,4	3,8	Veränderung in vH zum Vorjahr
				Männer
179.932	180.623	192.226	202.250	Mit Beschäftigten
59,6	57,7	57,6	57,4	In vH
-5,7	0,4	6,4	5,2	Veränderung in vH zum Vorjahr
121.746	132.413	141.760	149.842	Ohne Beschäftigte
40,4	42,3	42,4	42,6	In vH
7,5	8,8	7,1	5,7	Veränderung in vH zum Vorjahr

Anmerkung: Differenzierung nach den Bundesländern (Berlin zu Westdeutschland) und mit Hauptwohnsitz in Deutschland.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

In Westdeutschland gibt es seit 1995 um die 330.000 Unternehmerinnen mit Beschäftigten, wobei ein Einbruch von 17.604 im Jahr 1997 erfolgte, der allerdings 2000 annähernd wieder ausgeglichen wurde. In Ostdeutschland ist eine stetige Zunahme mit einem Einbruch in 1996 zu verzeichnen. Anders vollzog sich die Entwicklung bei den selbständigen Frauen ohne Beschäftigte. Hier liegt in Westdeutschland eine kontinuierliche Zunahme vor, während in Ostdeutschland ein Einbruch 1997 erfolgte und erst 2000 ein höheres Niveau als das des Jahres 1996 erreicht wird. Insgesamt gesehen führt dies zu einer unterschiedlichen Entwicklung des Verhältnisses von selbständigen Frauen mit und ohne Beschäftigten: in Westdeutschland ist eine Verlagerung zu Unternehmerinnen ohne Beschäftigte erfolgt, während in Ostdeutschland das Verhältnis 2000 durch die niedrigere Steigerung bei den Selbständigen ohne Beschäftigte nahezu ausgeglichen ist.

Bei den selbständigen Männern mit Beschäftigten lag in Westdeutschland 1995 das Maximum mit 1.242.337. Danach kam es zu einem deutlichen Einbruch, der bis 2000 nicht ausgeglichen wurde. Die Anzahl liegt hier immer noch um 46.912 unter dem 1995 erreichten Höchststand. Demgegenüber wird in Ostdeutschland das Niveau von 1995 im Jahr 2000 überschritten. Ansonsten ist die Entwicklung in West- und Ostdeutschland vergleichbar, allerdings sind die Änderungsraten in Ostdeutschland mit Ausnahme des Jahres 1997 höher.

Die selbständig erwerbstätigen Männer ohne Beschäftigte weisen prinzipiell dieselbe Entwicklung auf, wobei in Ostdeutschland eine höhere Dynamik vorliegt. Im Vergleich zu den Frauen ist zudem der Anteil der Selbständigen ohne Beschäftigte niedriger, wobei die Werte in Westdeutschland sich auf 47,5 vH im Jahr 2000 erhöht haben, während sie in Ostdeutschland nach einem Einbruch im Jahr 1993 mit 42,6 vH annähernd das Ausgangsniveau des Jahres 1991 wieder erreicht haben.

Hinsichtlich der Zunahme von Einpersonenernehmen spiegelt sich hier das wieder, was schon auf einer höheren Aggregatsebene zu beobachten war: In Ostdeutschland ist bei den Frauen eine umgekehrte Entwicklung zu konstatieren, d. h. eine anteilmäßige Zunahme von Unternehmen mit Beschäftigten, und bei den Männern eher eine konstante Struktur.

Von Interesse neben der geschlechtsspezifischen Entwicklung ist zudem das Verhältnis von Frauen zu Männern und inwieweit es im Bereich der selbständigen Erwerbstätigkeit zu einer Verschiebung hin zu einem höheren Anteil an Unternehmerinnen gekommen ist. Eine Übersicht hierzu gibt die Tabelle 7.

Das Verhältnis von Frauen zu Männern hat sich insgesamt gesehen von 34,4 vH auf 38,3 vH leicht erhöht. Im Detail zeigen sich aber deutliche Unterschiede: So nahm der Anteil der Frauen bei den Selbständigen mit Beschäftigten im Prinzip über den Zeitraum 1991 bis 2000 sowohl in West- als auch in Ostdeutschland beständig zu. Dabei gibt es deutliche Differenzen zwischen diesen beiden Gebieten. In Westdeutschland beträgt der Anteil 28,0 vH und hat sich im Prinzip über den Beobachtungszeitraum kaum verändert, wohingegen er in Ostdeutschland von 31,6 vH auf 35,3 vH angestiegen ist.

Demgegenüber ist bei den Selbständigen ohne Beschäftigte eine gegenläufige Tendenz zu sehen. Während in Westdeutschland eine Zunahme erfolgte, fand in Ostdeutschland eine deutliche Reduzierung von 1993 nach 2000 um annähernd 12 Prozentpunkte statt. Auf Gesamtdeutschland bezogen führt dies zu einer annähernden Konstanz der Anteilswerte seit 1996 auf einem Niveau von ungefähr 50 vH.

Es ist zu vermuten, dass die unterschiedliche Entwicklung in Ostdeutschland bezüglich der Selbständigen ohne und mit Beschäftigte u. a. darauf zurückgeführt werden kann, dass im Zeitablauf bei den Selbständigen ein Wechsel vom Status „ohne Beschäftigte“ hin zu „mit Beschäftigten“ erfolgt ist. Allerdings hat die Zunahme in einem Bereich nicht die Reduzierung im anderen Bereich kompensieren können. Es wäre hier u. a. von Interesse, ob sich die Einpersonenernehmen weiterentwickelt und u. a. aufgrund des wirtschaftlichen Erfolgs

Arbeitnehmer eingestellt haben. Hier könnte eine Längsschnittanalyse mittels der Mikrozensus erste Hinweise liefern, werden doch die erfassten Haushalte über einen Zeitraum von vier Jahren befragt. Leider ist diese Möglichkeit für die hier verwendeten Scientific Use Files nicht gegeben.

Tabelle 7: Relation von selbständig erwerbstätigen Frauen zu Männern mit und ohne Beschäftigte

	1991	1993	1995
Gesamtdeutschland			
Insgesamt	34,4	35,6	35,8
Mit Beschäftigten	27,1	27,4	27,4
Ohne Beschäftigte	44,45	47,4	47,5
Westdeutschland			
Insgesamt	33,9	34,7	34,9
Mit Beschäftigten	26,5	26,8	26,5
Ohne Beschäftigte	44,0	45,8	46,3
Ostdeutschland			
Insgesamt	39,1	42,7	42,2
Mit Beschäftigten	31,6	31,9	33,2
Ohne Beschäftigte	49,0	61,4	57,3

	1996	1997	1998	2000
Gesamtdeutschland				
Insgesamt	38,0	37,4	38,2	38,3
Mit Beschäftigten	28,6	27,5	28,6	29,1
Ohne Beschäftigte	49,7	49,4	49,4	48,8
Westdeutschland				
Insgesamt	37,4	36,6	37,5	38,9
Mit Beschäftigten	28,2	26,2	27,4	28,0
Ohne Beschäftigte	48,56	48,9	49,2	48,6
Ostdeutschland				
Insgesamt	42,9	43,2	42,5	41,5
Mit Beschäftigten	32,2	36,4	36,4	35,3
Ohne Beschäftigte	58,8	52,5	50,7	49,8

Anmerkung: Differenzierung nach den Bundesländern (Berlin zu Westdeutschland) und mit Hauptwohnsitz in Deutschland.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Um weitere Hinweise auf strukturelle Veränderungen zu erhalten, wurde die Berufstätigkeit der selbständig Erwerbstätigen näher untersucht. Dass die Berufstätigkeit¹⁵ im Vordergrund der Analyse steht, liegt daran, dass für diese Variable über den Zeitraum von 1991 bis 1998 – im Gegensatz zu der Variablen „Wirtschaftsbereich“ – zum Großteil in sich konsistente Kategorien vorliegen.

¹⁵ Berufstätigkeit: ausgeübter Beruf in der gegenwärtigen Tätigkeit.

4.2 Verkammerte Freie Berufe

Es ist immer wieder zu lesen, dass sich „Deutschland auf dem Weg in eine Dienstleistungsgesellschaft“ befinden würde und sich ein struktureller Wandel vollzieht. Wäre dies der Fall, müßten sich auch über den hier betrachteten Zeitraum entsprechende Effekte zeigen. Einen Kernbereich einer Dienstleistungsgesellschaft stellen die verkammerten Freien Berufe dar. Aus diesem Grunde wird zunächst diese Gruppe eingehender analysiert. Einen ersten Überblick über die Anzahl selbständig Erwerbstätiger, die zur Gruppe der verkammerten Freien Berufe gehören¹⁶, und deren Entwicklung gibt die Tabelle 8.

Tabelle 8: „Klassische“ Freie Berufe

Berufsordnung	1991	1993	1995	1996	1997	1998	2000
603	63.694	21.990	24.189	26.533	28.162	28.975	31.190
609	o. N.	43.003	45.842	50.294	52.726	53.827	52.642
Summe aus 603 und 609	63.694	64.993	70.031	76.827	80.888	82.802	83.833
753	38.795	37.812	36.641	40.301	39.728	43.047	45.128
813	49.111	50.465	58.604	51.654	65.991	69.047	74.420
841	85.309	105.209	111.883	114.035	119.013	118.293	126.285
842	36.569	39.005	44.286	43.275	46.518	46.184	48.891
843	8.550	7.558	8.156	10.331	10.544	11.330	11.853
844	19.019	20.914	22.606	22.503	20.328	17.990	17.153
Insgesamt	301.047	325.956	352.207	358.926	383.010	388.693	407.563
Frauen	60.069	81.695	91.487	94.899	99.487	99.997	113.125
Männer	240.977	244.261	260.720	264.028	283.523	288.696	293.760
Frauen in vH	20,0	25,1	26,0	26,4	26,0	25,7	27,8
Männer in vH	80,0	74,9	74,0	73,6	74,0	74,3	72,1
Nachrichtlich							
In vH alle	10,0	10,2	10,6	10,5	10,9	10,8	11,2
Alle Selbständigen	3.017.837	3.185.115	3.325.771	3.409.563	3.516.711	3.603.409	3.636.125

603: Bauingenieur(e/innen);

609: Architekt(en/innen), Raumplaner/innen, a. n. g.;

753: Wirtschaftsprüfer/innen, Steuerberater/innen und verwandte Berufe;

813: Rechtsvertreter/innen, -berater/innen;

841: Ärzt(e/innen);

842: Zahnärzt(e/innen);

843: Tierärzt(e/innen);

844: Apotheker/innen

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Die Tabelle zeigt eine beträchtliche Konstanz in der Struktur über die Jahre. So ist die Gruppe der Ärzt(e/innen) die mit Abstand größte Untergruppe, gefolgt von den Rechtsvertreter/innen, -berater/innen. Weiterhin wird deutlich, dass die Anteile der weiblichen und männlichen Freiberufler im Zeitablauf – mit Ausnahme der Jahre 1991 und

¹⁶ Die Auswertung hat hierbei auch den datenspezifischen Besonderheiten Tribut zu zollen. So ist für einzelne Gruppen ein Vergleich über die Zeit aufgrund der geänderten Kategorisierungen zum Teil nur eingeschränkt möglich und es mussten Berufsgruppen aggregiert werden.

männlichen Freiberufler im Zeitablauf – mit Ausnahme der Jahre 1991 und 2000 – mit rund 26 vH für die Frauen relativ konstant geblieben sind. Betrachtet man allerdings die Änderungsraten, so zeigen sich beachtliche Veränderungen im Detail. Die Änderungsraten sind in der folgenden Tabelle 9 wiedergegeben.

Tabelle 9: Freie Berufe - Veränderung in vH zum Vorjahr

Berufsordnung	1993	1995	1996	1997	1998	2000	1991 zu 2000
Summe aus 603 und 609	2,0	7,8	9,7	5,3	2,4	1,2	31,6
753	-2,5	-3,1	10,0	-1,4	8,4	4,8	16,3
813	2,8	16,1	-11,9	27,8	4,6	7,8	51,5
841	23,3	6,3	1,9	4,4	-0,6	6,8	48,0
842	6,7	13,5	-2,3	7,5	-0,7	5,9	33,7
843	-11,6	7,9	26,7	2,1	7,5	4,6	38,6
844	10,0	8,1	-0,5	-9,7	-11,5	-4,7	-9,8
Freie Berufe, insgesamt	8,3	8,1	1,9	6,7	1,5	4,9	35,4
Selbständige, insgesamt	5,5	4,4	2,5	3,1	2,5	0,9	20,5

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Insgesamt gesehen haben die Selbständigen in der Kategorie Freie Berufe mit 35,4 vH im Vergleich zu allen Selbständigen, deren Anzahl sich gegenüber 1991 um 20,5 vH geändert hat, überproportional stark zugenommen. Auffällig sind in der Tabelle 9 die hohen Änderungsraten bis Mitte der 90er Jahre auf der Ebene der Freien Berufe insgesamt mit über 8,0 vH.

Betrachtet man die einzelnen Berufstätigkeiten, so weisen die Rechtsvertreter/innen und -berater/innen besonders hohe Änderungsraten im Zeitraum von 1991 bis 2000 auf; die Gruppe vergrößerte sich um 51,5 vH, dicht gefolgt von den Ärzt(en/innen) mit 48,0 vH. Bemerkenswert ist ferner, dass es zu einer Reduzierung bei den Apotheker(n/innen) um 9,8 vH gekommen ist.

Alles in allem hat sich somit hinsichtlich einiger klassischer Dienstleistungsberufe eine verhältnismäßig starke Zunahme ergeben – ein Indikator für den Wandel der Wirtschaftsstruktur hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft, allerdings nicht durch die Besetzung „neuer Berufsfelder“, sondern durch die Ausdehnung etablierter Bereiche. Diese Änderungen sind allerdings bei Frauen und Männern nicht gleich, wie die beiden folgenden Tabellen verdeutlichen.

Die Tabelle 10 lässt eine erhebliche Dynamik bei den Frauen erkennen. Die Zunahme um 89,5 vH verteilt sich allerdings nicht gleichmäßig über alle Berufe: So ist die Anzahl in den Kategorien der Rechtsvertreter- und -beraterinnen, die der Ärztinnen sowie die der Architektinnen, Raumplanerinnen und Bauingenieurinnen weit überproportional angestiegen, während bei den Wirtschaftsprüferinnen, Steuerberaterinnen und verwandten Berufen im Vergleich zu 1991 die Anzahl annähernd konstant geblieben ist – mit einer Zunahme von 1998 nach 2000. Bei den Apothekerinnen hat sich die Zahl selbständiger Frauen sogar um 14,0 vH über den hier betrachteten Zeitraum verringert.

Tabelle 10: Freie Berufe - Anzahl und Änderungsraten Frauen

Berufsordnung	1991	1993	1995	1996
Summe aus 603 und 609	5.331	7.544	8.807	8.761
753	10.074	10.164	8.159	10.159
813	5.118	9.134	11.348	10.548
841	20.658	31.745	37.229	37.375
842	9.470	12.141	14.950	14.694
843	–	–	–	–
844	7.557	8.613	8.801	9.877
insgesamt	60.069	81.695	91.487	94.899
Änderung in vH	1991	1993	1995	1996
Summe aus 603 und 609		41,5	16,7	-0,5
753		0,9	-19,7	24,5
813		78,5	24,2	-7,1
841		53,7	17,3	0,4
842		28,2	23,1	-1,7
843		–	–	–
844		14,0	2,2	12,2
insgesamt		36,0	12,0	3,7

Berufsordnung	1997	1998	2000	
Summe aus 603 und 609	9.101	10.275	11.453	
753	9.597	10.162	13.317	
813	14.791	13.363	15.549	
841	41.799	40.382	44.514	
842	14.612	14.848	18.650	
843	–	–	–	
844	6.280	6.940	6.496	
Insgesamt	99.487	99.997	113.803	
Änderung in vH	1997	1998	2000	1991 zu 2000
Summe aus 603 und 609	3,9	12,9	11,5	114,8
753	-5,5	5,9	31,1	32,2
813	40,2	-9,7	16,4	203,8
841	11,8	-3,4	10,2	115,5
842	-0,6	1,6	25,6	96,9
843	–	–	–	–
844	-36,4	10,5	-6,4	-14,0
Insgesamt	4,8	0,5	13,8	89,5

Anmerkung: – : Zellenbesetzung zu niedrig.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Allerdings kam es bei allen Berufskategorien zwischenzeitlich zu erheblichen Zu- bzw. Abnahmen. Bei den Apothekerinnen ist die im Vergleich zu 1991 niedrigere Zahl beispielsweise auf eine Reduzierung um –36,4 vH zwischen 1996 und 1997 zurückzuführen, denn in den anderen Jahren waren die Änderungsraten zumeist positiv und lagen 1996 und 1998 sogar über dem Durchschnitt. Die Tabelle 10 vermittelt aber auch, dass es insbesondere zu Zunahmen bis Mitte der 90er Jahre gekommen ist.

Die Entwicklung bei den Männern zeigt die Tabelle 11. Dabei werden zum einen das im Vergleich zu den Frauen höhere Niveau sowie die im Durchschnitt niedrigeren Wachstumsraten deutlich.

Tabelle 11: Freie Berufe – Anzahl und Änderungsraten Männer

Berufsordnung	1991	1993	1995	1996
Summe aus 603 und 609	58.363	57.449	61.224	68.066
753	28.721	27.648	28.483	30.142
813	43.993	41.332	47.257	41.106
841	64.651	73.464	74.654	76.660
842	27.099	26.865	29.336	28.581
843	6.689	5.202	5.962	6.845
844	11.462	12.301	13.805	12.626
Insgesamt	240.977	244.261	260.720	264.028
Änderung in vH		1993	1995	1996
Summe aus 603 und 609		-1,6	6,6	11,2
753		-3,7	3,0	5,8
813		-6,1	14,3	-13,0
841		13,6	1,6	2,7
842		-0,9	9,2	-2,6
843		-22,2	14,6	14,8
844		7,3	12,2	-8,5
insgesamt		1,4	6,7	1,3

Berufsordnung	1997	1998	2000	
Summe aus 603 und 609	71.786	72.528	72.381	
753	30.131	32.885	31.811	
813	51.200	55.684	58.871	
841	77.214	77.910	81.771	
842	31.906	31.336	30.240	
843	7.237	7.302	8.029	
844	14.048	11.050	10.658	
Insgesamt	283.523	288.696	293.760	
Änderung in vH	1997	1998	2000	1991 zu 2000
Summe aus 603 und 609	5,5	1,0	-0,2	24,0
753	5,8	9,1	-3,3	10,8
813	8,4	8,8	5,7	33,8
841	3,4	0,9	5,0	26,5
842	8,8	-1,8	-3,5	11,6
843	21,4	0,9	9,9	20,0
844	1,8	-21,3	-3,5	-7,0
Insgesamt	7,4	1,8	1,8	21,9

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Die Anzahl selbständiger Freiberufler veränderte sich über alles gesehen mit 21,9 vH in etwa wie die Gesamtzahl der Selbständigen (19,4 vH). Die überproportionalen Zuwächse und Abnahmen fanden bei den Männern in denselben Berufskategorien wie bei den Frauen statt. Bemerkenswert ist allerdings, dass die Veränderungen bei Frauen und Männern über

die Zeit nicht „im Gleichklang“ erfolgten. So ist beispielsweise bei den Männern 1996 und 1998 die Zuwachsrate bei den Apothekern negativ.

Da die erheblichen Zuwächse bei den Frauen auf einem sehr niedrigen Niveau ansetzten, konnten diese allerdings auf der Aggregatsebene nicht zu einer nennenswerten Verschiebung der Relationen beitragen, wie die Tabelle 12 veranschaulicht. Waren 1991 ein Fünftel aller selbständigen Freiberufler Frauen, so ist seit 1993 rund ein Viertel aller Selbständigen weiblich.

*Tabelle 12: Freie Berufe -
Relation von Frauen bzw. Männern im Vergleich zur Gesamtgruppe, in vH*

Berufsordnung	1991	1993	1995	1996	1997	1998	2000
Frauen							
Summe aus 603 und 609	8,4	11,6	12,6	11,4	11,3	12,4	13,7
753	26,0	26,9	22,3	25,2	24,2	23,6	29,5
813	10,4	18,1	19,4	20,4	22,4	19,4	20,9
841	24,2	30,2	33,3	32,8	35,1	34,1	35,2
842	25,9	31,1	33,8	34,0	31,4	32,1	38,1
843	21,8	31,2	26,9	33,7	31,4	35,6	32,3
844	39,7	41,2	38,9	43,9	30,9	38,6	37,9
Nachrichtlich: insgesamt	20,0	25,1	26,0	26,4	26,0	25,7	27,9
Männer							
Summe aus 603 und 609	91,6	88,4	87,4	88,6	88,7	87,6	86,3
753	74,0	73,1	77,7	74,8	75,8	76,4	70,5
813	89,6	81,9	80,6	79,6	77,6	80,6	79,1
841	75,8	69,8	66,7	67,2	64,9	65,9	64,8
842	74,1	68,9	66,2	66,0	68,6	67,9	61,9
843	78,2	68,8	73,1	66,3	68,6	64,5	67,7
844	60,3	58,8	61,1	56,1	69,1	61,4	62,1
Nachrichtlich: insgesamt	80,0	74,9	74,0	73,6	74,0	74,3	72,1

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Betrachtet man die einzelnen Berufskategorien, so zeigt sich, dass sich im Prinzip keine größeren strukturellen Unterschiede seit 1993 ergeben haben. Das Bild ist eher geprägt von einer oszillierenden Schwankung um ein konstantes Niveau.

Es läßt sich somit konstatieren, dass zwar die absolute Zahl der selbständigen Frauen im Bereich Freie Berufe zugenommen hat, der Anteil allerdings seit 1993 eher konstant geblieben ist.

Im ersten Teil der Ergebnisdarstellung ist auf folgendes hingewiesen worden:

1. Zu Beginn der 90er Jahre ist es durch die Umstellung der DDR-Wirtschaft auf westdeutsche Verhältnisse zu einem starken Anstieg der Selbständigen in Ostdeutschland gekommen

2. Ab Mitte der 90er Jahre waren diese Anpassungsprozesse zum Großteil abgeschlossen, so dass nur noch Änderungen im vergleichbaren Ausmaß zu Westdeutschland erfolgten.

Dies mag insbesondere für die klassischen Freien Berufe zutreffen, da die von diesen erbrachten Dienstleistungen vorher nicht in vergleichbarer Weise benötigt bzw. von Institutionen erbracht wurden, die mit dem Beitritt und der Rechtsangleichung aber obsolet wurden. Um herauszufinden, ob derartige Prozesse einen merklichen Einfluß auf die Veränderungen bei den Selbständigen hatten, wird im folgenden nach den beiden Gebieten West- bzw. Ostdeutschland getrennt die Entwicklung über die Zeit dargestellt.

Beim Vergleich der beiden Tabellen 13 und 14 auf den beiden folgenden Seiten wird offensichtlich, dass sich erhebliche Änderungen bis Mitte der 90er Jahre in Ostdeutschland ergeben haben – um 71,1 vH von 1991 bis 1995 –, wohingegen in Westdeutschland eine kontinuierliche Zunahme vorlag, die letztendlich zu einem Anstieg der Selbständigen von 28,0 vH bis 2000 geführt hat. Dabei war die Entwicklung gruppenspezifisch relativ einheitlich: So haben sowohl in West- als auch in Ostdeutschland die Kategorien 813 (Rechtsvertreter/innen, -berater/innen) und 841 (Ärzt(e)/innen) weit überproportional zugenommen. In Ostdeutschland fand das Gros dieser Entwicklung vor 1995 statt. Von 1991 bis 1993 verdoppelte sich beispielsweise die Anzahl der Ärzt(e/innen) sowie die der Rechtsvertreter/innen, -berater/innen.

Tabelle 13: Freie Berufe - Anzahl und Änderungsraten für Westdeutschland

Berufsordnung	1991	1993	1995	1996
Summe aus 603 und 609	59.061	59.289	61.795	69.016
753	36.794	35.183	35.256	38.348
813	47.393	46.724	52.933	48.302
841	76.229	86.939	95.880	98.695
842	30.810	32.236	35.572	35.069
843	6.960	5.860	5.978	8.253
844	18.235	20.445	20.889	19.947
insgesamt	275.482	286.676	308.303	317.630
Änderung in vH	1991	1993	1995	1996
Summe aus 603 und 609		0,4	4,2	11,7
753		-4,4	0,2	8,8
813		-1,4	13,3	-8,7
841		14,0	10,3	2,9
842		4,6	10,3	-1,4
843		-15,8	2,0	38,1
844		12,1	2,2	-4,5
insgesamt		4,1	7,5	3,0

Berufsordnung	1997	1998	2000	
Summe aus 603 und 609	69.322	73.424	70.887	
753	37.422	40.243	41.672	
813	61.398	64.576	66.997	
841	103.472	101.591	107.617	
842	37.843	39.500	41.479	
843	8.177	8.684	8.769	
844	18.025	16.538	15.192	
insgesamt	335.659	344.557	352.614	
Änderung in vH	1997	1998	2000	1991 zu 2000
Summe aus 603 und 609	0,4	5,9	-3,5	20,0
753	-2,4	7,5	3,5	13,3
813	27,1	5,2	3,7	41,4
841	4,8	-1,8	5,9	41,2
842	7,9	4,4	5,0	34,6
843	-0,9	6,2	1,0	26,0
844	-9,6	-8,3	-8,1	-16,7
insgesamt	5,7	2,7	2,3	28,0

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Tabelle 14: Freie Berufe - Anzahl und Änderungsraten für Ostdeutschland

Berufsordnung	1991	1993	1995	1996
Summe aus 603 und 609	–	5.704	8.236	7.812
753	–	–	–	–
813	–	–	5.671	–
841	9.080	18.270	16.003	15.340
842	5.759	6.769	8.714	8.206
843	–	–	–	–
844	–	–	–	–
insgesamt	25.565	39.280	43.904	41.296
Änderung in vH	1991	1993	1995	1996
Summe aus 603 und 609	–	23,1	44,4	-5,2
753	–	–	–	–
813	–	–	–	–
841	–	101,2	-12,4	-4,1
842	–	17,5	28,7	-5,8
843	–	–	–	–
844	–	–	–	–
insgesamt	–	53,6	11,8	-5,9

Berufsordnung	1997	1998	2000	
Summe aus 603 und 609	11.566	9.378	12.946	
753	–	–	–	
813	–	–	7.423	
841	15.541	16.702	18.668	
842	8.675	6.684	7.412	
843	–	–	–	
844	–	–	–	
insgesamt	47.351	44.136	54.949	
Änderung in vH	1997	1998	2000	1991 zu 2000
Summe aus 603 und 609	48,1	-18,9	38,0	179,4
753	–	–	–	–
813	–	–	–	–
841	1,3	7,5	11,8	105,6
842	5,7	-23,0	10,9	28,7
843	–	–	–	–
844	–	–	–	–
insgesamt	14,7	-6,8	-6,8	114,9

Anmerkung: – : Zellenbesetzung zu niedrig.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Vergleicht man die Anteilswerte der west- und ostdeutschen Selbständigen in den Freien Berufen, die in Tabelle 15 angegeben sind, so wird einmal mehr deutlich, dass Anpassungsprozesse in Ostdeutschland stattgefunden haben, die gegen Mitte der 90er Jahre mehr oder weniger abgeschlossen waren. Seitdem hat sich am Verhältnis sowohl im Aggregat, aber auch in den einzelnen Berufsfeldern keine gravierende Änderung mehr ergeben.

Tabelle 15: Freie Berufe – Verhältnis zu Gesamtdeutschland, in vH

Berufsordnung	1991	1993	1995	1996	1997	1998	2000
Westdeutschland							
Summe aus 603 und 609	92,7	91,2	88,2	89,8	85,7	88,7	84,6
753	94,8	93,0	96,2	95,2	94,2	93,5	92,3
813	96,5	92,6	90,3	93,5	93,0	93,5	90,0
841	89,4	82,6	85,7	86,5	86,9	85,9	85,2
842	84,3	82,6	80,3	81,0	81,4	85,5	84,8
843	81,4	77,5	73,3	79,9	77,5	76,6	74,0
844	95,9	97,8	92,4	88,6	88,7	91,9	88,6
Insgesamt	91,5	87,9	87,5	88,5	87,6	88,6	86,5
Ostdeutschland							
Summe aus 603 und 609	7,3	8,8	11,8	10,2	14,3	11,3	15,4
753	5,2	7,0	3,8	4,8	5,8	6,5	7,7
813	3,5	7,4	9,7	6,5	7,0	6,5	10,0
841	10,6	17,4	14,3	13,5	13,1	14,1	14,8
842	15,7	17,4	19,7	19,0	18,6	14,5	15,2
843	18,6	22,5	26,7	20,1	22,5	23,4	26,0
844	4,1	2,2	7,6	11,4	11,3	8,1	11,4
Insgesamt	8,5	12,1	12,5	11,5	12,4	11,4	13,5

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

4.3 Sonstige Freiberufler

Neben den klassischen Freien Berufen, die im Dienstleistungsbereich angesiedelt sind, existiert eine Vielfalt an anderen ebenfalls als Freie Berufe titulierten Berufsfelder, auf die im folgenden eingegangen wird. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, ob sich die Entwicklung bei diesen Gruppen von selbständigen Freiberuflern vergleichbar zu der der verkammerten Freien Berufe vollzogen hat. Um die Darstellung übersichtlich zu halten, wird allerdings nur auf ausgewählte Berufsgruppen eingegangen. Dabei liegt das Schwergewicht auf Berufstätigkeiten in den Bereichen Beratung, Pflege, Informations- und Kommunikationswesen sowie Werbung¹⁷. Die Berufsgruppen sowie die Anzahl der Selbständigen sind in der Tabelle 16 angegeben.

¹⁷ Siehe für ausführliche Analysen der Gruppe der Alleindienstleister im Bereich der Kulturberufe Gottschall/Betzelt 2003, Betzelt 2003 sowie Betzelt/Schnell 2003.

Tabelle 16: Sonstige freie Berufe

Berufsordnung	1991	1993	1995
032, 052	6.658	5.244	5.959
601	9.290	7.930	6.510
602, 604, 611	8.855	10.799	10.024
703	18.334	16.494	16.991
752	21.526	o. N.	o. N.
754, 755, 756, 757	o. N.	28.277	37.369
Summe aus 752, 755, 756 und 757	21.526	28.277	37.369
774	19.764	6.319	8.900
775	o. N.	8.901	9.394
776, 777, 779	o. N.	7.686	9.041
Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779	19.764	22.906	27.335
821	22.156	24.659	32.305
834	32.829	25.715	27.142
851	9.642	8.693	7.795
852	31.054	31.726	30.444
853, 864 (MZ'91), 867	10.519	8.011	9.389
859, 861, 862, 864	8.633	9.815	11.936
881, 884, 886, 887, 891, 894	12.463	16.091	19.043
Insgesamt	211.724	216.360	242.242

Berufsordnung	1996	1997	1998	2000
032, 052	8.189	8.278	8.160	9.259
601	11.368	11.803	10.020	12.539
602, 604, 611	13.866	16.487	15.119	17.731
703	22.262	18.934	21.469	17.738
752	o. N.	o. N.	o. N.	o. N.
754, 755, 756, 757	44.919	51.772	54.037	63.655
Summe aus 752, 755, 756 und 757	44.919	51.772	54.037	63.655
774	7.942	10.358	9.704	13.078
775	11.084	11.779	13.439	18.444
776, 777, 779	13.982	14.399	18.318	19.889
Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779	33.008	36.536	41.461	51.411
821	34.706	41.565	38.610	46.218
834	30.958	40.976	35.724	37.949
851	10.899	12.679	13.382	13.582
852	35.405	30.804	33.245	36.062
853, 864 (MZ'91), 867	9.893	11.825	10.646	14.328
859, 861, 862, 864	16.400	20.200	20.395	23.365
881, 884, 886, 887, 891, 894	21.712	25.173	27.348	24.484
Insgesamt	291.000	326.433	329.616	363.865

Anmerkungen: o. N.: ohne Nachweis.

a. n. g.: anderweitig nicht genannt

(Die Bezeichnungen der Berufsordnungsnummern sind auf der nachfolgenden Seite angegeben)

Nachrichtlich	1991	1993	1995
Frauen	83.405	78.895	87.733
Männer	184.087	137.464	154.510
Frauen in vH	31,2	36,5	36,2
Männer in vH	68,8	63,5	63,8
In vH alle	7,0	6,8	7,3
Alle Selbständigen	3.017.837	3.185.115	3.325.771

Nachrichtlich	1996	1997	1998	2000
Frauen	105.741	120.235	120.046	135.151
Männer	182.746	206.798	209.570	228.714
Frauen in vH	36,7	36,8	36,4	37,1
Männer in vH	63,3	63,2	63,6	62,9
In vH alle	8,5	9,3	9,1	10,0
Alle Selbständigen	3.409.563	3.516.711	3.603.409	3.636.125

032: Land-, Tierwirtschaftsberater/innen, Agraringenieur(e/innen), Agrartechniker(e/innen);

052: Ingenieur(e/innen), Techniker/innen in Gartenbau und Landespflege;

601: Ingenieur(e/innen) des Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbaues;

602: Elektroingenieur(e/innen);

604: Ingenieur(e/innen) für Vermessungswesen und Kartographie;

611: Chemiker/innen, Chemie-, Verfahrensingenieur(e/innen);

703: Werbefachleute;

752: Unternehmensberater, Organisatoren;

754: Fachgehilf(en/innen) in steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen, Steuerfachleute, a. n. g.;

755: Marketing-, Absatzfachleute;

756: Organisator(en/innen), Controller/innen und verwandte Berufe, a. n. g.;

757: Unternehmensberater/innen und verwandte Berufe;

774: Datenverarbeitungsfachleute, Informatiker/innen o. n. A.;

775: Softwareentwickler/innen;

776: DV-Organisator/innen und verwandte Berufe;

777: DV-Beratungs- und Vertriebsfachleute;

779: sonst. Datenverarbeitungsfachleute, Informatiker/innen;

821: Publizisten/innen;

834: Bildende Künstler/innen (angewandte Kunst);

851: Heilpraktiker/innen;

852: Masseur(e/innen); Medizinische Bademeister/innen, Krankengymnast(en/innen);

853: Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen, Entbindungspfleger;

859: Therapeutische Berufe, a.n.g.;

861: Sozialarbeiter/innen, Sozialpädagogen(en/innen);

862: Heilpädagogen(en/innen);

864: Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen (nur in MZ'91);

864: Altenpfleger/innen;

867: Kinderpfleger/innen

881: Wirtschaftswissenschaftler/innen, a.n.g.;

884: Sozialwissenschaftler/innen, a.n.g.;

886: Psychologen(en/innen);

887: Statistiker/innen, Marktforscher/innen und verwandte Berufe;

891: Geistliche;

894: Seelsorge-, Kulturhelfer/innen, Ordensbrüder und -schwestern o. n. T.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Die Anzahl dieser Berufsgruppen beläuft sich im Jahr 2000 auf 10,0 vH aller selbständig Erwerbstätigen. Dabei sind die Beratungsberufe (Kategorien 752 bis 757), die Berufe im Bereich der EDV (Kategorien 774 bis 779), der Publizistik (821), der angewandten Kunst (834) sowie die selbständige Erwerbstätigkeit in Berufen der Pflege im weiten Sinne (851 bis 864) am stärksten vertreten. Betrachtet man die geschlechtsspezifische Aufteilung, so zeigt sich, dass sich diese im Prinzip etwas verschoben hat: Der Anteil an selbständigen Männern hat in den hier betrachteten Bereichen insgesamt von 68,8 vH auf 62,9 vH abgenommen.

Die Veränderungen in den Berufskategorien zeigt die Tabelle 17. Im Vergleich zu allen Selbständigen, deren Anzahl sich um 20,0 vH erhöhte, sind die hier zusammengefassten Berufstätigkeiten mit 71,9 vH vergleichsweise stark gestiegen. Diese Veränderungen liegen insbesondere an der Zunahme bei den Beratungstätigkeiten, der Publizistik, im Bereich der EDV sowie den Kategorien 859 bis 864 der Pfl egetätigkeiten. Hält man sich die jeweiligen Bereiche vor Augen, liegt die Vermutung nahe, dass es zu geschlechtsspezifischen Unterschieden gekommen ist. So wird beispielsweise eine Berufstätigkeit im Pflegebereich eher von Frauen ausgeübt. Aus diesem Grunde wurde im nächsten Schritt die Entwicklung nach Frauen und Männern getrennt untersucht. Die Ergebnisse sind in den beiden folgenden Tabellen wiedergegeben.

Tabelle 17: Sonstige freie Berufe - Änderungsraten, Veränderung in vH zum Vorjahr

Berufsordnung	1993	1995	1996	1997
032, 052	-21,2	13,6	0,9	37,6
601	-14,6	-17,9	74,7	3,8
602, 604, 611	22,0	-7,2	36,8	20,2
703	-10,0	3,0	31,4	-15,2
752	-	-	-	-
754, 755, 756, 757	-	32,2	20,0	15,5
Summe aus 752, 755, 756 und 757	31,4	32,2	20,0	15,5
774	-	40,8	-11,0	30,7
775	-	5,5	17,4	6,8
776, 777, 779	-	17,6	52,6	0,0
Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779	15,9	19,3	19,8	9,7
821	11,3	31,0	7,4	19,8
834	-21,7	5,5	14,1	32,4
851	-9,8	-10,3	40,0	16,2
852	2,2	-4,0	16,3	-13,0
853, 864 (MZ'91), 867	-23,8	17,2	5,4	19,5
859, 861, 862, 864	13,7	21,6	37,4	23,2
881, 884, 886, 887, 891, 894	29,1	18,3	14,0	15,9
Insgesamt	2,2	12,0	20,1	12,2

Anmerkung: - : Zellenbesetzung zu niedrig.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Fortsetzung von Tabelle 17: Sonstige freie Berufe - Änderungsraten, Veränderung in vH zum Vorjahr

Berufsordnung	1998	2000	1991 zu 2000
032, 052	-1,4	13,5	39,1
601	-15,1	25,1	35,0
602, 604, 611	-8,3	17,3	100,2
703	13,4	-17,4	-3,2
752	-	-	-
754, 755, 756, 757	4,4	17,8	-
Summe aus 752, 755, 756 und 757	4,4	17,8	195,7
774	-6,3	34,8	-
775	14,1	37,2	-
776, 777, 779	32,7	8,6	-
Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779	15,4	16,4	160,1
821	-7,1	19,7	108,6
834	-12,8	6,2	15,6
851	5,5	1,5	40,9
852	7,9	8,5	16,1
853, 864 (MZ'91), 867	-10,0	34,6	36,2
859, 861, 862, 864	1,0	14,6	170,6
881, 884, 886, 887, 891, 894	8,6	-10,5	96,5
Insgesamt	1,0	10,4	71,9

Anmerkung: - : Zellenbesetzung zu niedrig.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Tabelle 18: Sonstige freie Berufe - Anzahl und Änderungsraten Frauen

Berufsordnung	1991	1993	1995	1996
032, 052	-	-	-	-
601	-	-	-	-
602, 604, 611	-	-	-	-
703	5.900	6.067	5.802	8.198
Summe aus 752, 755, 756 und 757	-	-	7.058	8.563
Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779	-	-	-	-
821	8.493	9.534	11.592	14.454
834	11.670	9.587	9.504	10.869
851	5.648	-	-	6.859
852	18.846	17.735	19.054	21.323
853, 864 (MZ'91), 867	8.953	7.070	7.639	7.924
859, 861, 862, 864	6.780	8.698	9.362	12.800
881, 884, 886, 887, 891, 894	-	7.164	8.219	9.015
Insgesamt	79.860	78.895	87.733	105.741

Anmerkung: - : Zellenbesetzung zu niedrig.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Fortsetzung von Tabelle 18: Sonstige freie Berufe - Anzahl und Änderungsraten Frauen

Änderung in vH	1991	1993	1995	1996
32, 52	-	-	-	-
601	-	-	-	-
602, 604, 611	-	-	-	-
703	-	2,8	-4,4	41,3
Summe aus 752, 755, 756 und 757	-	-	-	21,3
Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779	-	-	-	-
821	-	12,3	21,6	24,7
834	-	-17,9	-0,9	14,4
851	-	-	-	-
852	-	-5,9	7,4	11,9
853, 864 (MZ'91), 867	-	-21,0	8,1	3,7
859, 861, 862, 864	-	28,3	7,6	36,7
881, 884, 886, 887, 891, 894	-	-	14,7	9,7
Insgesamt	-	0,1	11,5	20,7

Berufsordnung	1997	1998	2000
032, 052	-	-	-
601	-	-	-
602, 604, 611	-	-	-
703	6.678	6.822	5.512
Summe aus 752, 755, 756 und 757	12.781	11.583	15.509
Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779	-	-	-
821	17.383	15.979	18.562
834	14.154	14.640	14.491
851	7.672	7.752	8.197
852	20.678	19.824	22.437
853, 864 (MZ'91), 867	10.088	9.171	8.558
859, 861, 862, 864	13.806	15.974	20.443
881, 884, 886, 887, 891, 894	9.767	11.537	12.659
Insgesamt	120.235	120.046	135.151

Änderung in vH	1997	1998	2000	1991 zu 2000
32, 52	-	-	-	-
601	-	-	-	-
602, 604, 611	-	-	-	-
703	-18,5	2,2	-19,2	-6,6
Summe aus 752, 755, 756 und 757	49,3	-9,4	33,9	337,6
Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779	-	-	-	-
821	20,26	-8,08	16,17	118,6
834	30,22	3,43	-1,02	24,2
851	11,9	1,1	5,7	45,1
852	-3,0	-4,1	13,2	19,1
853, 864 (MZ'91), 867	27,3	-9,1	-6,7	-4,4
859, 861, 862, 864	7,9	15,7	28,0	201,5
881, 884, 886, 887, 891, 894	8,3	18,1	9,7	188,0
Insgesamt	10,3	0,8	13,5	70,0

Anmerkung: - : Zellenbesetzung zu niedrig.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Tabelle 19: Sonstige freie Berufe - Anzahl und Änderungsraten Männer

Berufsordnung	1991	1993	1995	1996
032, 052	5.597		5.181	
601	8.671	7.776	6.350	11.218
602, 604, 611	8.407	10.450	10.024	13.250
703	12.434	10.427	11.189	14.127
Summe aus 752, 755, 756 und 757	17.982	23.581	30.313	36.267
Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779	16.261	20.150	22.930	28.883
821	13.663	15.124	20.713	20.252
834	21.160	16.128	17.638	20.088
851				
852	12.208	13.990	11.390	11.570
853, 864 (MZ'91), 867	-	-	-	-
859, 861, 862, 864	-	-	-	-
881, 884, 886, 887, 891, 894	8.068	8.927	10.824	12.697
Insgesamt	131.863	137.464	154.510	182.746

Änderung in vH	1991	1993	1995	1996
032, 052		-20,0	15,7	-8,0
601		-10,3	-18,3	76,7
602, 604, 611		24,3	-4,1	32,2
703		-16,1	7,3	26,3
Summe aus 752, 755, 756 und 757		31,1	28,6	19,6
Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779		23,9	13,8	26,0
821		10,7	37,0	-2,2
834		-23,8	9,4	13,9
851		9,5	-16,8	11,5
852		14,6	-18,6	1,6
853, 864 (MZ'91), 867	-	-	-	-
859, 861, 862, 864	-	-	-	-
881, 884, 886, 887, 891, 894		-45,5	146,3	17,3
Insgesamt		9,5	9,4	22,6

Anmerkung: - : Zellenbesetzung zu niedrig.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Die Tabellen zeigen den bekannten Sachverhalt der geschlechtsspezifischen Berufstätigkeit. So übten im Jahr 1991 43,3 vH und im Jahr 2000 rund 47,4 vH der Frauen eine Tätigkeit in den Kategorien 852 bis 867 aus. Bei den Männern dominiert die Kategorie 752 bis 779 – d. h. die Bereiche Unternehmensberatung und Organisation – und der EDV-Bereich (Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779). Ansonsten verteilt sich die selbständige Erwerbstätigkeit im Vergleich zu den Frauen gleichmäßiger über die restlichen Berufskategorien.

Fortsetzung von Tabelle 19: Sonstige freie Berufe - Anzahl und Änderungsraten Männer

1997	1998	2000	Berufsordnung
6.549	6.914	4.406	032, 052
11.181	10.020	12.539	601
15.076	14.166	17.028	602, 604, 611
12.256	14.647	12.227	703
38.991	42.454	48.147	Summe aus 752, 755, 756 und 757
33.070	36.896	46.214	Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779
24.183	22.632	27.656	821
26.822	21.084	23.458	834
5.007	5.630	5.386	851
10.126	13.421	13.625	852
-	-	-	853, 864 (MZ'91), 867
6.393	-	-	859, 861, 862, 864
15.407	15.811	11.825	881, 884, 886, 887, 891, 894
206.798	209.570	228.714	Insgesamt

1997	1998	2000	1991 zu 2000	Änderung in vH
37,4	5,6	-36,3	-21,3	032, 052
-0,3	-10,4	25,1	44,6	601
13,8	-6,0	20,2	102,5	602, 604, 611
-13,2	19,5	-16,5	-1,7	703
7,5	8,9	13,4	167,8	Summe aus 752, 755, 756 und 757
14,5	11,6	25,3	184,2	Summe aus 774, 775, 776, 777 und 779
19,41	-6,41	22,20	102,4	821
33,52	-21,39	11,26	10,9	834
23,4	12,4	-4,3	34,8	851
-12,5	32,5	1,5	11,6	852
-	-	-	-	853, 864 (MZ'91), 867
-	-	-	-	859, 861, 862, 864
21,3	2,6	-25,2	46,6	881, 884, 886, 887, 891, 894
9,4	6,5	33,8	80,9	Insgesamt

Anmerkung: - : Zellenbesetzung zu niedrig.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Dieser Sachverhalt spiegelt sich dann auch in den geschlechtsspezifischen Anteilen innerhalb der jeweiligen Kategorien wieder. So sind die selbständigen Frauen in den pflegenden bzw. betreuenden Tätigkeiten – den Kategorien 852 bis 867 – erheblich stärker vertreten. Demgegenüber sind Männer überwiegend in den technisch-naturwissenschaftlichen und beratenden Berufskategorien als Freiberufler selbständig erwerbstätig.

Betrachtet man die Entwicklung im Zeitablauf, so lassen sich die Selbständigen im Prinzip drei Gruppen zuordnen:

1. die Gruppe, bei denen über die Zeit das Niveau der absoluten Zahl der Erwerbstätigen relativ konstant geblieben ist. Dies sind Kategorie 852 (Masseur(e/innen); Medizinische Bademeister/innen, Krankengymnast(en/innen)) bei den Frauen und Männern sowie die Kategorien 853 (Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen, Entbindungspfleger) und 867 (Kinder-

pfleger/innen) bei den Frauen – hier kam es dann zwangsläufig zu einer anteilmäßigen Reduzierung an der Gesamtzahl der Selbständigen. Dennoch weisen diese Gruppen über die Jahre beträchtliche Schwankungen auf.

2. Die Gruppe, bei denen es zu einer leicht unter- bzw. überproportionalen Zunahme selbständiger Erwerbstätigkeit gekommen ist.
3. Die Gruppe, die erheblich stärker gewachsen ist als der Durchschnitt. Bei den Frauen und Männern sind dies der Bereich der unternehmensberatenden und -organisierenden Berufstätigkeiten (Summe aus 752, 755, 756 und 757) sowie der Publizistik. Zudem kam es zu einem überproportionalen Anstieg bei den selbständigen Frauen im Bereich der Pflgetätigkeiten (859 bis 864) und bei den Männern im Bereich der EDV-Tätigkeiten – also in eher „klassischen“ Tätigkeitsfeldern.

Ein besonderes Augenmerk bedarf die „Mischkategorie“ 881 bis 894. Hier veränderte sich die Anzahl bei den Frauen um 188,0 vH und bei den Männern 46,6 vH im Zeitraum von 1991 bis 2000. Damit zeigt sich auch in dieser Kategorie im Prinzip eine Geschlechtsdifferenzierung: Frauen sind insbesondere in der Kategorie 886 (Psychologinnen), die im Scientific Use File des Mikrozensus aus dem Jahr 1991 nicht gesondert erfaßt wurde, selbständig erwerbstätig¹⁸. Für den Zeitraum von 1993 bis 2000 sind die Werte in der Tabelle 20 angegeben.

Tabelle 20: Selbständige Psychologinnen

Berufsordnung	1991	1993	1995	1996
886: Psychologinnen	o. N.	5.561	6.430	7.576
In vH zur Gruppe		77,6	78,2	84,0
Änderung in vH			15,6	17,8

Berufsordnung	1997	1998	2000	1993 zu 2000
886: Psychologinnen	7.372	8.391	8.888	2.830
In vH zur Gruppe	75,5	72,7	70,2	
Änderung in vH	-2,7	13,8	5,9	59,8

Anmerkungen: o. N.: ohne Nachweis.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensus aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Vergleicht man die jährlichen Veränderungsdaten mit denen in der Tabelle 18, so zeigt sich die Dominanz dieser Gruppe in der Mischkategorie mit über 70 vH bis 84 vH in den jeweiligen Jahren bezogen auf die Unterkategorie. Insgesamt erhöhte sich die Anzahl selbständiger Psychologinnen zwischen 1993 und 2000 um 59,8 vH.

Zusammenfassend läßt sich für die sonstigen freien Berufe konstatieren, dass insgesamt gesehen eine überproportional starke Zunahme im Vergleich zu allen Selbständigen erfolgte. Die Entwicklung verlief jedoch nicht bei allen Untergruppen identisch. Im Zeitablauf ist

¹⁸ Bei den Männern ist die dominierende Gruppe die der Kategorie 881: Wirtschaftswissenschaftler/innen, a. n. g.

diese Veränderung vor allem auf die starke Zunahme von unternehmensberatenden und -organisierenden Berufstätigkeiten bei Frauen und Männern, in der Publizistik sowie von Pflgetätigkeiten bei den selbständigen Frauen und EDV-Tätigkeiten bei den Männern zurückzuführen – also einer Erhöhung selbständig Erwerbstätiger in eher „klassischen“ Berufstätigkeitsfeldern. Es erfolgte somit im Prinzip eine Entwicklung, die die geschlechtsspezifische Aufteilung auf die Berufstätigkeiten auf einem höheren Niveau verfestigte.

In den beiden bisher betrachteten Berufsgruppen fanden überproportionale Steigerungen im hier betrachteten Zeitraum statt. Dies ist ein Indiz für die Zunahme von Tätigkeiten im Dienstleistungssektor auch bei selbständig Erwerbstätigen. Diesen überdurchschnittlichen Steigerungen stehen unterdurchschnittliche Zunahmen gegenüber. Die Frage, die sich ergibt, ist, welche Berufskategorien in der Zeit von 1991 bis 2000 nur geringfügige Zunahmen oder sogar eine Reduzierung der absoluten Anzahl zu verzeichnen hatten. Hierauf wird im folgenden eingegangen.

4.4 Berufskategorien aus den Bereichen Landwirtschaft, Verkauf sowie aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe

Untersucht man die Veränderungen, die sich auf der zweistufigen Klassifikation ergeben haben, so fallen insbesondere drei Kategorien auf, in denen ein verhältnismäßig großer Teil selbständig erwerbstätig ist und die sich gegen den allgemeinen Trend entwickelt haben. Dies sind die Bereiche der landwirtschaftlichen Berufe, die der Groß- und Einzelhandels- sowie der Ein- und Verkaufsfachleute und als dritte die der Hotel- und Gaststättenberufe. Die entsprechenden Werte sind in der nachfolgenden Tabelle 21 angegeben.

Der strukturelle Wandel mit einer Reduzierung von Berufstätigkeiten im primären Sektor wird anhand der vorstehenden Tabelle sehr deutlich. Über den Zeitraum von 1991 bis 2000 reduzierte sich die Anzahl von Selbständigen in landwirtschaftlichen Berufen um 25,6 vH. In den andern beiden Kategorien hat sich zwar die absolute Zahl im Vergleich von 2000 mit 1991 nicht vergleichsweise verändert: der relative Anteil an Selbständigen in diesen Kategorien ist jedoch bis Mitte der 1990er Jahre zurückgegangen und anschließend im Prinzip bis 2000 konstant geblieben.

Weiterhin zeigt die Tabelle 21 die Aufteilung nach dem Geschlecht. Hier wird, wie in der Regel bei den meisten Berufskategorien, die relative Konstanz im Zeitablauf deutlich. Im Prinzip liegt der Anteil der Frauen bei knapp unter 30 vH. Bemerkenswert ist hier, dass diese relative Konstanz in den Unterkategorien nicht vorzufinden ist. Bei den selbständigen Frauen in landwirtschaftlichen Berufen kam es zu einer leichten relativen Zunahme. Diese ist im Prinzip dem Umstand geschuldet, dass sich die Anzahl der selbständigen Männer deutlich reduziert hat, während die Anzahl der Frauen mit 32.542 Selbständigen im Jahr 2000 nach einer zwischenzeitlichen Zu- und entsprechenden Abnahme annähernd den Stand von 33.790 im Jahr 1991 hat. Ferner geht der relative Anteil von selbständigen Frauen in den Hotel- und Gaststättenberufen von 44,2 vH auf 41,2 vH zurück und die Anzahl

selbständiger Frauen ist dabei im Jahr 2000 mit 73.925 niedriger als im Jahr 1991 mit 75.718.

Tabelle 21: Berufskategorien aus den Bereichen Landwirtschaft, Verkauf und aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe

Berufsgruppe	1991	1993	1995
01	337.905	331.460	291.789
67	370.437	342.461	316.791
91	171.196	164.980	175.220
Insgesamt	879.538	838.902	783.800
Frauen	242.063	228.388	204.755
Männer	637.475	610.514	579.045
Frauen in vH			
01	10,0	11,5	12,2
67	35,8	35,2	32,7
91	44,2	42,4	37,4
Insgesamt	27,5	27,2	26,1
Männer in vH	72,5	72,8	73,9
In vH alle			
01	11,2	10,4	8,8
67	12,3	10,8	9,5
91	5,7	5,2	5,3
insgesamt	29,1	26,3	23,6
Alle Selbständigen	3.017.837	3.185.115	3.325.771

Berufsgruppe	1996	1997	1998	2000
01	272.177	263.725	264.950	251.265
67	390.393	371.181	387.260	350.241
91	187.825	175.459	192.509	179.470
Insgesamt	850.395	810.365	844.719	780.976
Frauen	245.190	237.501	244.235	227.397
Männer	605.205	572.864	600.484	553.578
Frauen in vH				
01	13,2	13,5	12,5	13,1
67	34,2	35,3	33,9	34,4
91	40,3	40,4	41,4	41,2
Insgesamt	28,8	29,3	28,9	29,1
Männer in vH	71,2	70,7	71,1	70,9
In vH alle				
01	8,0	7,5	7,4	6,9
67	11,4	10,6	10,7	9,6
91	5,5	5,0	5,3	4,9
Insgesamt	24,9	23,0	23,4	21,5
Alle Selbständigen	3.409.563	3.516.711	3.603.409	3.636.125

01: Landwirtschaftliche Berufe;
 67: Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- und Verkaufsfachleute;
 91: Hotel- und Gaststättenberufe.

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensen aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998 und 2000.

Die Veränderungsdaten der Anzahl selbständig Erwerbstätiger für die einzelnen Kategorien sind in der Tabelle 22 angegeben.

Tabelle 22: Berufskategorien aus den Bereichen Landwirtschaft, Verkauf und aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe - Veränderung in vH zum Vorjahr

Berufsgruppe	1993	1995	1996	1997	1998	2000	1991 zu 2000
01	-1,9	-12,0	-6,7	-3,1	0,5	-5,2	-25,6
67	-7,6	-7,5	23,2	-4,9	4,3	-9,6	-5,5
91	-3,6	6,2	7,2	-6,6	9,7	-6,8	4,8
Selbständige, insgesamt	5,5	4,4	2,5	3,1	2,5	-7,5	-11,2

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der Scientific Use Files der Mikrozensen aus den Jahren 1991, 1993, 1995 bis 1998.

Die drei Berufsgruppen haben sich über den hier betrachteten Zeitraum unterschiedlich entwickelt. Die Veränderung der Anzahl Selbständiger in der Landwirtschaft hat sich vor allem in der Zeit bis einschließlich 1996 vollzogen. Bei den selbständigen Kaufleuten hat sich bis Mitte der 90er Jahre eine Reduzierung ergeben, die sogar noch höher war als in der Berufsgruppe 01 (Landwirtschaftliche Berufe). Dann trat allerdings mit 23,2 vH eine erhebliche positive prozentuale Veränderung auf, die diesen Rückgang zwischenzeitlich mehr als kompensiert und auch gegen Ende der 90er Jahre mehr Selbständige als zu Beginn erwerbstätig sind, aber im Jahr 2000 liegt die absolute Anzahl dann doch unter der des Jahres 1991. Die Anzahl der Selbständigen im Hotel und Gaststättengewerbe unterlag zwischen 1991 und 2000 beträchtlichen Schwankungen – die im Endeffekt zu einer unterproportionalen Zunahme geführt haben.

Bemerkenswert ist, dass die beiden Bereiche 67 (Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- und Verkaufsfachleute) und 91 (Hotel- und Gaststättenberufe) nicht zum primären oder sekundären Sektor zählen, sondern mit zum Dienstleistungssektor gerechnet werden. Es kann somit in diesen Fällen nicht davon ausgegangen werden, dass die strukturellen Veränderungen für den gesamten Dienstleistungssektor zu überproportionaler Zunahme bei den Selbständigen geführt haben.

4.5 Zusammenfassung empirischer Befunde

Die empirische Behandlung der Thematik hat zahlreiche Befunde zur neueren Entwicklung der beruflichen Selbständigkeit zusammengetragen. Aus der enormen Vielfalt der präsentierten Daten sollen hier einige wenige Ergebnisse knapp zusammengefasst werden:

1. In dem Zeitraum von 1989 bis 2000 lässt sich eine beständige Zunahme selbständiger Erwerbsarbeit beobachten. Zuletzt war im Jahre 2000 etwa jede zehnte erwerbstätige Person im Bereich der beruflichen Selbständigkeit angesiedelt.

2. Die berufliche Selbständigkeit ist in sich selber eine bemerkenswert heterogene Berufskategorie. Unterscheidet man lediglich danach, ob die Selbständigen selber Arbeitgeber sind oder nicht, d.h. ob sie mit weiteren Beschäftigten in ihren Betrieben arbeiten oder ob sie als „Ein-Personen-Firmen“ tätig sind, so zeigt sich, dass zwar beide dieser Gruppen in dem Beobachtungszeitraum zahlenmäßig zugelegt haben, dass dabei aber der Anteil der Selbständigen ohne weitere Beschäftigte in ihren Firmen stärker zugenommen hat. Waren noch im Jahre 1991 54,5 % aller Selbständigen solche, die weitere Beschäftigte in ihren Firmen hatten, so verringerte sich diese Zahl auf 49,6 % im Jahre 2000.
3. Auch bei der Unterscheidung nach Geschlecht zeigt sich, dass sowohl die männliche als auch die weibliche Gruppierung im Zeitverlauf anzahlmäßig zunahm. Allerdings wuchs die Quote der weiblichen Selbständigen relativ schneller. So stieg deren Anteil von 25,6 % auf 27,7 % an der Gesamtzahl der Selbständigen an.
4. Überproportional nahmen Selbständige in der Kategorie der Freien Berufe zu. Die dem Papier zugrunde liegende Untersuchung unterscheidet zwischen den klassischen Freien Berufen und sonstigen Freiberuflern, die nicht in Kammern organisiert sind. Während beide Gruppierungen gleichermaßen zunehmen und einen steigenden Anteil an der beruflichen Selbständigkeit überhaupt verbuchen konnten, gibt es zwischen den einzelnen Freien Berufen durchaus Unterschiede. Gemeinsam ist allen auch hier die steigende Rate der selbständigen Frauen. Dieser Trend trifft sich mit dem allgemeinen Trend von zunehmender Tertiarisierung und Akademisierung.

5 Resümee und Ausblick

Die empirische Analyse liefert zahlreiche Indizien, die zur Beantwortung der eingangs skizzierten Fragen herangezogen werden können. Grundsätzlich ist zu konstatieren, dass in Deutschland zwischen 1989 bis 2000 eine beständige Zunahme selbständig Erwerbstätiger erfolgte. Dabei erhöhte sich der Anteil von Einpersonenernehmen um rund fünf Prozentpunkte auf annähernd 50 vH.

Hinsichtlich der Frage, inwieweit es in West- und Ostdeutschland zu unterschiedlichen Entwicklungen gekommen ist, liegen zahlreiche Ergebnisse sowohl auf der Aggregatsebene aller Selbständigen als auch auf der Ebene der Berufsordnungen und Berufsgruppen vor. Zusammenfassend deuten diese auf eine bis Mitte der 90er Jahre unterschiedliche Entwicklung hin, die im Endeffekt zu einer Anpassung der ostdeutschen an die westdeutschen Strukturen geführt hat. Damit besteht in Ostdeutschland seit Mitte der 90er Jahre eine mit Westdeutschland im Prinzip vergleichbare Struktur.

Grundsätzlich zeigt sich diese Entwicklung auch separiert für Frauen und Männer. Trotz der Zunahme an Selbständigen insgesamt – bei den Frauen erhöhte sich die Anzahl um rund 230.000 Personen – liegt in Westdeutschland zwar der Anteil der Frauen an allen Selbständigen im Jahr 2000 um drei Prozentpunkte über dem Wert von 1989, der Anstieg war aller-

dings im Prinzip im Jahre 1996 abgeschlossen. Demgegenüber ist in Ostdeutschland der Anteil an selbständigen Frauen seit 1993 in etwa konstant geblieben – liegt aber mit 29,3 vH im Jahr 2000 rund zwei Prozentpunkte über dem Wert von Westdeutschland. Insgesamt gesehen ist somit das Verhältnis von selbständig erwerbstätigen Frauen zu Männern über die Zeit relativ stabil geblieben und die Männer bilden mit über 70 vH nach wie vor die Hauptgruppe. Es liegen somit keine Indizien für einen strukturellen Wandel vor, der zu einer Angleichung zwischen den Geschlechtern geführt hätte.

Dass sich hinter diesen eher wenigen globalen Prozessen eine erhebliche Dynamik verbirgt, machen die Analysen auf der Ebene der Berufsgruppen bzw. Berufsordnungen deutlich. Hier stand die Frage nach den strukturellen Änderungen angesichts eines Wandels in Richtung einer Dienstleistungsgesellschaft im Mittelpunkt: Wie dokumentiert sich dieser und in welcher Geschwindigkeit vollzieht er sich? Vor diesem Hintergrund wurden lediglich die Ergebnisse für Berufsgruppen präsentiert, die für eine Dienstleistungsgesellschaft kennzeichnend und von entsprechender quantitativer Relevanz sind. Die Berufstätigkeiten aus dem Bereich der Freien Berufe, der sonstigen Freiberufler sowie aus der Landwirtschaft, dem Handel und dem Hotel- und Gaststättengewerbe.

Bezogen auf die klassischen Freien Berufe hat sich alles in allem eine verhältnismäßig starke Zunahme ergeben – ein Indiz für den Wandel der Wirtschaftsstruktur hin zum Dienstleistungsbereich, allerdings nicht durch die Besetzung „neuer Berufsfelder“, sondern durch die Ausdehnung etablierter Tätigkeitsbereiche wie Rechtsvertreter/innen, -berater/innen oder Ärzt(en/innen). Dabei hat es aber im Prinzip keine grundsätzlichen Veränderungen in der Struktur innerhalb der Berufsgruppen gegeben. Wenn auch die männliche Dominanz über den hier betrachteten Zeitraum erhalten blieb, hat sich die Zahl der Frauen insgesamt mit um 89,5 vH deutlich erhöht – bei den Männern betrug der Zuwachs lediglich 21,9 vH. Hierbei hat sich die Zahl der Ärztinnen zwischen 1991 und 2000 mehr als verdoppelt, und die der Rechtsvertreter- und -beraterinnen hat sogar um das Dreifache zugenommen.

Weiterhin wurden die Ergebnisse der Auswertungen für die Berufsgruppen aus dem Bereich der technischen Berufe (Ingenieurinnen/Ingenieure), Berufe in der Unternehmensleitung, -beratung und -organisation, für Informatikerinnen/Informatiker, Publizisten, Berufe der angewandten Kunst, Gesundheitsdienstberufe, soziale Berufe im weiteren Sinnen sowie für die Berufsgruppe Werbefachleute präsentiert. Diese Bereiche freiberuflicher Tätigkeit sind quantitativ stark besetzt, sodass Analysen auf einem disaggregierten Niveau möglich waren.

Die Anzahl der Selbständigen dieser Berufsgruppen hat sich seit 1991 um mehr als 150.000, das sind 71,9 vH, erhöht. Damit stieg die Zahl im Vergleich zur Gesamtzahl selbständig Erwerbstätiger, die sich um 20,0 vH erhöhte, weit überproportional. Allerdings verlief die Entwicklung nicht für alle gleich. So lassen sich drei Gruppen identifizieren.

Besonders stark gestiegen ist die Zahl der selbständigen Erwerbstätigkeit

- bei Berufen in der Unternehmensleitung, -beratung und -prüfung und der Publizistik – und dies sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern –,

- bei den sozialen Berufen – hier insbesondere bei den Frauen – sowie
- bei den Informatikern, bei denen sich die Anzahl selbständiger Männern bis 2000 erheblich erhöht hat.

In diesen Kategorien hat sich die Anzahl Selbständiger mehr als verdoppelt. Demgegenüber kam es bei diversen Gesundheitsdienstberufen – z. B. den Masseur(e/innen), den Krankengymnast(en/innen), den Hebammen und den Kinderpfleger/innen nur zu einer geringfügigen Zunahme, die deutlich hinter der allgemeinen Entwicklung zurückblieb. Dies steht in Kontrast zu der erheblichen Zunahme der Ärzt(e/innen) bei den Freien Berufen und ist eher vergleichbar mit der Entwicklung der Apotheker/innen. Für alle anderen Berufsgruppen der hier betrachteten Freiberufler erfolgte eine Veränderung in zu allen Selbständigen vergleichbarem Umfang.

Diese Veränderungen zwischen 1991 und 2000 vollzogen sich allerdings nicht kontinuierlich bzw. im Zeitablauf stetig. Das Gegenteil ist der Fall: Die Entwicklung ist geprägt von erheblichen Veränderungen im Zeitablauf. So kam es selbst bei Gruppen, die im Endeffekt eine überproportionale Zunahme hatten, zwischen den Jahren zu niedrigen und teilweise sogar zu negativen Änderungsraten.

Um das Bild abzurunden, wurden diese Auswertungen im Bereich der Dienstleistungsberufe durch die Darstellung der Ergebnisse aus den Analysen für die Berufsgruppen „Landwirtschaftliche Berufe“ und Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- und Verkaufsleute sowie Hotel- und Gaststättenberufe ergänzt. Der Anteil dieser Gruppen an allen selbständig Erwerbstätigen betrug im Jahr 1991 knapp 30 vH und sank auf etwas mehr als 21 vH im Jahr 2000. Dies ist vor allem der beträchtlichen Abnahme an Selbständigen im Bereich der landwirtschaftlichen Berufe geschuldet. Deren Zahl reduzierte sich zwischen 1991 und 2000 um rund 87.000 Personen, d. h. um 25,6 vH.

Allerdings kam es in den beiden anderen Berufsgruppen im Vergleich zu den anderen Dienstleistungsberufen nicht zu einer vergleichbaren Zunahme im Untersuchungszeitraum. In beiden Kategorien verlief die Steigerung unterproportional. Bemerkenswert ist hierbei, dass im Prinzip der Anteil an Frauen und Männern in den jeweiligen Bereichen im Zeitablauf verhältnismäßig konstant geblieben ist – trotz der erheblichen Schwankungen in den Änderungsraten zwischen den Jahren.

Insgesamt deutet sich an, dass der Übergang in eine Dienstleistungsgesellschaft weder kontinuierlich noch in allen Dienstleistungsbereichen vergleichbar verläuft. Auch vollzieht er sich nicht ausschließlich in „neuen“ Berufsfeldern, sondern scheint zumindest teilweise mit einer überproportionalen Zunahme von Berufstätigkeiten in klassischen Bereichen, insbesondere der Rechtsberatung und der Ärzte/innen, einher zu gehen. Wenn durch wirtschafts-, finanz- und sozialpolitische Maßnahmen eine grundsätzliche Förderung selbständiger Erwerbstätigkeit erfolgt, stellt sich hier unmittelbar die Frage nach der Effektivität, d. h. der

Zielgenauigkeit, der Maßnahmen und nach dem Ausmaß der aufgetretenen Mitnahmeeffekte¹⁹.

Faßt man die Ergebnisse hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Differenzierung zusammen, so zeigt sich, daß sich insgesamt gesehen keine gravierenden Änderungen ergeben haben – in bestimmten Bereichen ist sie sogar 2000 ausgeprägter als 1991. Dies kann im Prinzip auch als ein Effekt der geschlechtsdifferenzierten Berufstätigkeit gewertet werden. Vollzieht sich der wirtschaftliche Wandel nämlich in Berufsfeldern, in denen beispielsweise überwiegend Männer erwerbstätig sind, so bedingt die Zunahme in diesen Bereichen zwangsläufig auch eine überproportionale Zunahme männlich Selbständiger und vice versa. Die relative Zunahme von selbständigen Frauen bedeutet somit nicht zwangsläufig, daß die Geschlechtsdifferenzierung in den einzelnen Berufskategorien abnimmt.

Hinsichtlich der Untersuchungen von Arbeitsmarkteffekten, die durch die Zunahme selbständiger Erwerbsarbeit verursacht werden, sind die Scientific Use Files nur bedingt geeignet, da es nicht möglich ist, die Anzahl der bei Selbständigen abhängig Beschäftigten zu analysieren. So konnten bezogen auf die positiven externen Effekte einer Zunahme selbständiger Erwerbstätigkeit²⁰, die u. a. durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze erfolgen würde²¹, keine Indizien gefunden werden. Betrachtet man allerdings die zwei Kategorien – einerseits die Selbständigen ohne und andererseits die Selbständigen mit Beschäftigten – so zeigt sich eine Zunahme der sogenannten Einpersonenernehmen. Diese ist allerdings eher moderat verlaufen. Zusammengenommen liegen damit Hinweise für die Annahme vor, dass die erwarteten Arbeitsmarkteffekte bis 2000 noch nicht in erhofftem Umfang eingetreten sind.

Die vorliegende Arbeit ist eher als ein erster Schritt in Richtung einer umfassenden, die zahlreichen Facetten selbständiger Erwerbsarbeit berücksichtigenden Analyse zu sehen, als dass sie eine die Entwicklung in den 90er Jahren abschließend behandelnde Untersuchung darstellt. So kann sie als Anknüpfungspunkt für zahlreiche zum einen vertiefende, zum anderen ergänzende Arbeiten dienen. Auf einige wenige sei im folgenden kurz hingewiesen.

Von hohem wirtschafts-, finanz- und sozialpolitischem Interesse sind die Gründe für die Aufnahme und Aufgabe selbständiger Erwerbstätigkeit. Wie die Analyse zeigte, vollzog sich die Zunahme selbständiger Erwerbstätigkeit nicht kontinuierlich – zum Teil traten auch negative Änderungsraten auf. Hier wäre eine Verbindung mit den Ergebnissen der Analysen über Insolvenzen und Neugründungen zu ziehen. Im Zusammenhang mit wirtschaftlichem Erfolg oder Misserfolg steht auch die Frage nach der Entwicklung von Einpersonenernehmen zu Betrieben mit mehreren abhängig Beschäftigten.

¹⁹ Vgl. diesbezüglich eine Reihe theoretischer Überlegungen und empirischer Befunde bei Blanchflower (2004).

²⁰ Zu diesen Effekten gehören u. a. eine Reduzierung der Arbeitslosenzahl und ein ceteris paribus höheres Wirtschaftswachstum.

²¹ Hierzu gehört auch der Tatbestand, dass eine von Arbeitslosigkeit betroffene Person eine selbständige Erwerbstätigkeit ergreift.

Beide Fragestellungen setzen allerdings voraus, dass sich die Selbständigen über einen längeren Zeitraum in den Datensätzen identifizieren lassen. So ist es zwar in den Mikrozensen prinzipiell möglich, die Befragungseinheiten zumindest drei Jahre lang zu identifizieren und damit zumindest kurzfristige Veränderungen zu analysieren – diese Möglichkeit besteht aber nicht in den den Autoren zur Verfügung stehenden Scientific Use Files.

Ein anderer wesentlicher Aspekt, der im Zusammenhang mit der Zunahme Selbständiger steht, ist die materielle Wohlfahrt selbständig Erwerbstätiger. So ist immer wieder zu lesen, dass die Einkommens- und Vermögenssituation dieser Erwerbstätigengruppe deutlich besser sei als die der abhängig Beschäftigten²². Hier wird dann u. a. aus wirtschaftspolitischer Sicht auf die gesamtwirtschaftliche Wohlfahrtssteigerung durch die Zunahme selbständiger Erwerbsarbeit und aus sozialpolitischer Sicht auf die für diese Gruppe nicht erforderliche Pflichteinbindung in soziale Sicherungssysteme²³ – und damit auf die potentielle Möglichkeit einer Reduzierung von Ausgaben zur sozialen Sicherung, d. h. Einspareffekte – hingewiesen. Um derartige Fragestellungen zu analysieren, sind die Mikrozensen nur sehr eingeschränkt brauchbar, allerdings könnte durch die Hinzuziehung und Ergänzung mit anderen Datensätzen auch in diesem Bereich der Kenntnisstand erhöht werden.

Letztendlich möchten wir auf eine Quintessenz unserer Untersuchungen hinweisen. Die gründungspolitische Diskussion erscheint häufig relativ steril: So wird über die vorliegende Bereitschaft der Deutschen diskutiert, sich selbständig zu machen, es wird nach den klassischen Faktoren wie Arbeit, Kapital und Technologie gefragt und wie sich etwaige Defizite verringern lassen (Bögenhold 2004). Unsere Untersuchung hingegen wählte einen gänzlich anderen Zugangsweg, indem sie nach den sozial-, berufs- und wirtschaftsstrukturellen Rahmenbedingungen fragte, innerhalb derer sich das Gründungsthema überhaupt bewegt. Veränderungen in den berufsstrukturellen Kompositionen konkretisieren sich in der Struktur der Gründungen, und umgekehrt sind veränderte Muster von Gründungen Indikator neuerer berufsstruktureller Entwicklungen. Wir haben Aspekte der Veränderung der Erwerbstätigkeit mit besonderem Schwergewicht auf der beruflichen Selbständigkeit in dem Zeitraum von 1991 bis 2000 untersucht.

Im Ergebnis zeigte sich hier die Fortsetzung einer Entwicklung, die erstmalig systematisch von Emil Lederer (1912) mit seiner Arbeit über das Entstehen der Privatangestellten angesprochen worden war. Technologischer Fortschritt und Produktivitätssteigerungen sind der Motor einer gesellschaftlichen Entwicklung, die ständig neue Berufe und Berufsbilder hervorbringen. Berufliche Selbständigkeit als gesellschaftliche Institution ist in der eigentümlichen Lage, einerseits im Kielwasser einer solchen Entwicklung und andererseits in einem geringen Ausmaß auch gelegentlich Motor der Entwicklung zu sein.

Fragen nach der Entwicklung einer Dienstleistungsgesellschaft und Themenstellungen hinsichtlich der zunehmenden Rolle von Wissen und Information in Wirtschaft und Gesell-

²² So beispielsweise Kifmann (2001).

²³ Dies ist ein – wenn auch eher marginales Ergebnis – der Arbeiten der sogenannten Rürup-Kommission.

schaft und schließlich Diskussionen um Fragen der Konzentration und De-Konzentration von Wirtschaftsunternehmen können keineswegs ausgeklammert werden, wenn es um Fragen der Geschichte, Veränderung und Zukunft von Berufen und des Systems gesellschaftlicher Erwerbstätigkeit geht. Die Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft wird neben der Globalisierung und der zunehmenden Informationsorientierung der Gesellschaft als der Trend gesehen, der die Wirtschafts- und Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts zunehmend und wesentlich prägen wird. Die Freien Berufe sind Gegenstand dieser Dienstleistungen. Ihr Wachstum ist insofern eines der Kennzeichen der tertiären und – in den Worten von Daniel Bell (1973), dem Theoretiker der postindustriellen Gesellschaft – "quartärer" werdenden Wirtschaft und Gesellschaft. Wenn wir die Struktur der sich erneuernden beruflichen Selbständigkeit untersuchen wollen, sind wir mehr und mehr gezwungen, die Freien Berufe quantitativ und thematisch ins Kalkül einzubeziehen.

Wer in der Wirtschaftspolitik nach Unternehmensgründungen ruft, lässt sich häufig von einer hintergründigen Vorstellung leiten, dass diese Unternehmensgründungen gänzlich im produktiven Gewerbe angesiedelt sind und mit neuen Zukunftstechnologien zu tun haben. Natürlich sind solche Gründungen der Fokus einer Wirtschafts- und Technologiepolitik, aber man sollte eben nicht übersehen, dass ein beträchtlicher und zahlenmäßig weit dominierender Teil von Gründungen in Wirtschaftsbereichen angesiedelt ist, die zum wachsenden Dienstleistungsbereich gehören und in denen die einzelnen Organisationseinheiten häufig eher unspektakulär arbeiten. Diese Felder von Wirtschaft genauer zu erforschen, bedingt eine differenzierte Analyse der berufs- und sozialstrukturellen Wandlungen unter verschiedenen Aspekten. Unsere analytische Einstiegssystematik versucht, die „social embeddedness“ (Granovetter 2000) der Thematik analytisch ernst zu nehmen, und berufs- und arbeitsmarktbezogene Gesichtspunkte mit der Entwicklung von Firmen und Märkten in einen Dialog zu bringen, der unbedingte Signale für wirtschaftspolitisches Handeln beinhaltet. Wer dagegen nur eindimensional auf die Entwicklung einzelner Faktoren schaut, ohne diese in ihrem institutionellen Kontext zu untersuchen, der kann zwangsläufig Fakten und Wunschdenken nicht genügend auseinanderhalten.

6 Literatur

- Acs, Zoltan; Audretsch, David B., 1990: *Innovation and Small Firms*. Cambridge: MIT Press.
- Aiginger, Karl; Tichy, Gunther, 1982: *Entwicklungschancen der Klein- und Mittelbetriebe in den achtziger Jahren*. Politische Studien, Sonderheft Nr. 1. München: Olzog.
- Albach, Horst; Hundsdieck, Detlev, 1987: „Die Bedeutung von Unternehmensgründungen für die Anpassung der Wirtschaft an veränderte Rahmenbedingungen“, *Zeitschrift für Betriebswirtschaft* 57: 562-589.
- Arum, Richard, 1997: “Trends in Male and Female Self-Employment: Growth in a Middle Class or Increasing Marginalization of the Labor Force?”, in: Michael Wallace (Hg.), *Research in Social Stratification and Mobility*, Greenwich und London: JAI Press, Vol. 15, 209-238.
- Baumol, William J., 1990: „Entrepreneurship: Productive, Unproductive, and Destructive“, *Journal of Political Economy* 98, Heft 5: 893-921.
- Baumol, William, J., 2002: *The Free-Market Innovation*. Princeton: Princeton University Press.
- Bell, Daniel, 1973: *The Coming of Post-Industrial Society. A Venture in Social Firecasting*. New York: Basic Books.
- Betzelt, Sigrid, 2003: “Professionalisierungsstrategien und Geschlechterarrangements in liberalisierten Dienstleistungsmärkten – Befunde aus der Kulturindustrie”, in: Ellen Kuhlmann; Sigrid Betzelt, (Hg.), *Geschlechterverhältnisse im Dienstleistungssektor. Dynamiken, Differenzierungen und neue Horizonte*. Baden – Baden: Nomos, 105-118.
- Betzelt, Sigrid; Schnell, Christiane, 2003: Die Integration ‘neuer Selbständiger’ in die Alterssicherung: Modelle, Erfahrungen und Probleme in Deutschland und vier europäischen Nachbarstaaten, in: *Zeitschrift für Sozialreform*, Heft 2: 249-270.
- Birley, Sue (Hg.), 1998: *Entrepreneurship*. Aldershot: Ashgate.
- Blanchflower, David G., 2004: *Self-Employment: More may not be Better*, NBER Working Paper 10286, Cambridge (MA) 2004.
- Boden, Richard J. Jr., 1996: “Gender and Self-Employment Selection: A Empirical Assessment”, in: *The Journal of Socio-Economics* 25: 671-682.
- Boden, Richard J. Jr., 1999: “Flexible Working Hours, Family Responsibilities, and Female Self-employment: Gender Differences in Self-Employment Selection”, in: *The American Journal of Economics and Sociology*.
- Bögenhold, Dieter, 1987: *Der Gründerboom*. Frankfurt / New York: Campus.
- Bögenhold, Dieter, 1989: „Deproletarisierung: Die Arbeitslosen als Reservearmee des Unternehmertums?“, *PROKLA* 77: 75-91.

- Bögenhold, Dieter, 2000: „Die Entwicklung zu Dienstleistungen: Ein wirtschaftshistorischer Ansatz für Veränderungen in der Unternehmensorganisation und das Entstehen neuer KMU's“, in: Dieter Bögenhold (Hg.), *Kleine und mittlere Unternehmen in der Arbeitsmarktforschung: Arbeit und Betriebe im Strukturwandel*. Frankfurt u. a.: Peter Lang, 77-100.
- Bögenhold, Dieter, 2002: „Kulturelle und historische Momente der Entrepreneurship-Entwicklung“, in: Gerald Braun; Christoph Diensberg (Hg.), *Entrepreneurship im Ostseeraum. Unternehmertum als Motor von Wachstum und Integration*. Berlin: Edition Sigma, 29-48.
- Bögenhold, Dieter, 2004: „Gründungen im luftleeren Raum? Zur soziokulturellen Kontextualisierung der Etablierung neuer Betriebe“, in: Klaus Anderseck; Klaus Walterscheid (Hg.), *Gründungsforschung und Gründungslehre zwischen Identitätssuche und „normalwissenschaftlichem“ Arbeiten*, Wiesbaden: Gabler (im Erscheinen).
- Bögenhold, Dieter; Fachinger, Uwe; Leicht, René, 2001: „Entrepreneurship, Self-Employment, and Wealth Creation“, *The International Journal of Entrepreneurship and Innovation* 2, Heft 2: 81-91.
- Bögenhold, Dieter; Leicht, René, 2000: „„Neue Selbständigkeit“ und Entrepreneurship: Moderne Vokabeln und damit verbundene Hoffnungen und Irrtümer“, *WSI-Mitteilungen*, Heft 12: 779-787.
- Bögenhold, Dieter; Staber, Udo, 1991: „The Decline and Rise of Self-Employment“, *Work, Employment and Society* 5, Heft 2: 223 - 239.
- Bögenhold, Dieter; Staber, Udo, 1993: „Social Continuity and Change: The Contextual Environment of Self-Employment“, in: Heinz Klandt (Hg.), *Entrepreneurship and Business Development*. Aldershot: Avebury, 211 – 224.
- Brush, Candida G.; Hisrich, Robert D., 2000: *WomenOwned Businesses: An Exploratory Study Comparing Factors Affecting Performance*, Research Institute for Small & Emerging Business (Rise), Working Paper 00-02, Washington DC.
- Carr, Deborah, 1996: “Two Paths of Self-Employment? Women`s and Men`s Self-Employment in the United States”, in: *Work and Occupations* 23: S. 26-53.
- Dräther, Hendrik; Fachinger, Uwe; Oelschläger, Angelika, 2001: *Selbständige und ihre Altersvorsorge – Möglichkeiten der Analyse anhand der Mikrozensen und erste Ergebnisse*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA): http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Mikrodaten/Veranstaltungen/2Nutzerkonferenz_beiträge.htm, September 2003.
- Engerman, Stanley L.; Sokoloff, Kenneth L., 2003: *Institutional and Non-Institutional Explanations of Economic Differences*. NBER Workig Paper 9989. Cambridge: National Bureau of Economic Research.
- Frey, Bruno S.; Benz, Matthias, 2003: *Being Independent is a Great Thing: Subjective Evaluations of Self-Employment and Hierarchy*, Working Paper, Universität Zürich.

- Fritsch, Michael, 1993: „The Role of Small Firms in West-Germany“, in: Zolten Acs; David B. Audretsch (Hg.), *Small Firms and Entrepreneurship: An East-West Perspective*, Cambridge: Cambridge University Press, 38-54.
- Gottschall, Karin; Betzelt, Sigrid, 2003: „Zur Regulation neuer Arbeits- und Lebensformen. Eine erwerbssoziologische Analyse am Beispiel von Alleindienstleistern in Kulturberufen“, in: Karin Gottschall; G. Günter Voß (Hg.), *Entgrenzung von Arbeit und Leben. Zum Wandel der Beziehung von Erwerbstätigkeit und Privatsphäre im Alltag*. München –Mehring: Rainer Hampp, 203-229.
- Granovetter, Mark, 2000: „Ökonomische Institutionen als soziale Konstruktionen: Ein Analyserahmen“, in: Dieter Bögenhold (Hg.), *Moderne amerikanische Soziologie*, Stuttgart: UTB, 199-218.
- Keynes, John Maynard 1932: „The World’s Economic Outlook“, *Atlantic Monthly*, May 1932.
- Kifmann, Mathias, 2001: „Langfristige Folgen einer Einbeziehung der Selbständigen in die gesetzliche Rentenversicherung“, *Konjunkturpolitik* 47, Heft 1: 51-73.
- Kollinger, Nicole; Kohlmann, Annette, 2003: *Vergleich der Mikrozensen 1998 und 2000. ZUMA-Methodenbericht 2003/Xb*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA).
- Lederer, Emil, 1912: *Die Privatangestellten in der modernen Wirtschaftsentwicklung*. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Lehnert, Daniel; Kohlmann, Annette, 2003: *Vergleich der Mikrozensen 1997 und 1998. ZUMA-Technischer Bericht 2003/02*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA).
- Leicht, René, 1995: *Die Prosperität kleiner Betriebe. Das längerfristige Wandlungsmuster von Betriebsgrößen und -strukturen*. Heidelberg: Physika.
- Leicht, René, 2000: „Die ‚neuen Selbständigen‘ arbeiten alleine. Wachstum und Struktur der Soloselbständigen in Deutschland“, *Internationales Gewerbearchiv* 48, Heft 2: 75-90.
- Leicht, René; Lauxen-Ulbrich, Maria; Strohmeyer, Robert, 2004: „Selbständige Frauen in Deutschland: Umfang, Entwicklung und Profil“, in: KfW Bankengruppe (Hg.): *Chef-innensache. Frauen in der unternehmerischen Praxis*, Heidelberg: Physica (im Erscheinen).
- Leicht, René; Welter, Friederike, 2003: *Schlussbericht. Gründerinnen und selbständige Frauen in Deutschland: Strukturen, Entwicklungen, Determinanten und Wachstumschancen. Potentiale und das institutionelle Umfeld*. Mannheim und Essen: Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim (ifm) und Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI).
- Luber, Silvia, 1999: „Die Entwicklung selbständiger Erwerbsarbeit in Westeuropa und in den USA“, in: Dieter Bögenhold; Dorothea Schmidt (Hg.): *Eine neue Gründerzeit ? Die*

- Wiederentdeckung kleiner Unternehmen in Theorie und Praxis*, Amsterdam: Fakultas 1999: 43-69.
- Luber, Silvia: 2003: *Berufliche Selbständigkeit im Wandel*, Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Lüttinger, Paul, 1997: „Der Mikrozensus - Amtliche Daten für die Sozialforschung“, *ZUMA - Nachrichten* 21, Heft 21: 19-44.
- Manser, Marilyn E.; Picot, Garnett, 1999: „The Role of Self-Employment in U.S. and Canadian Job Growth“, in: *Monthly Labor Review* (April): 10-25.
- Martinelli, Alberto, 1994: „Entrepreneurship and Management“, in: Neil J. Smelser; Richard Swedberg (Hg.) *The Handbook of Economic Sociology*. Princeton / New York: Princeton University Press/ Russell Sage Foundation, 476-503.
- Nijkamp, Peter, 2000: *Entrepreneurship in a Modern Network Economy*. Discussion Paper, Dezember 2000. Amsterdam: Freie Universität Amsterdam.
- Oberlander, Willi; Glahn, Gabriele, 1997: „Im Zentrum der Dienstleistungsarbeit – Neue Berufsbilder“, in: *Bundesverband der Freien Berufe, Jahrbuch 1997*. Bonn: „der freie beruf“ Verlagsgesellschaft, 105-120.
- OECD, 1998: *Fostering Entrepreneurship*. Paris: OECD.
- Parker, Simon C., 2004: *The Economics of Self-Employment and Entrepreneurship*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Porter, Michael E., 2000: „Attitudes, Values, Beliefs, and the Microeconomics of Prosperity“, in: Lawrence E. Harrison; Samuel P. Huntington (Hg.), *Culture Matters. How Values Shape Human Progress*. New York: Basic Books, 14-27.
- Schimpl-Neimanns, Bernhard, 2002: *Anwendungen und Erfahrungen mit dem Scientific Use File des Mikrozensus*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA).
- Schmidt, Karen; Schimpl-Neimanns, Bernhard, 1998: *Vergleichbarkeit der faktisch anonymisierten Mikrozensusen 1989, 1991, 1993 und 1995. ZUMA-Technischer Bericht 98/09*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA).
- Schmidt, Simone, 2000: „Erwerbstätigkeit im Mikrozensus. Konzepte, Definition, Umsetzung“, *ZUMA-Arbeitsbericht* 2000/01: 1-37.
- Schumpeter, Joseph A., 1953: „Die Krise des Steuerstaates“ (orig. 1918), in: ders. (Hg.), *Aufsätze zur Soziologie*. Tübingen: J.C.B. Mohr, 1-71.
- Statistisches Bundesamt, 2000: *10 Jahre Erwerbsleben in Deutschland. Zeitreihen zur Entwicklung der Erwerbsbeteiligung 1991-2001. Band 1 - Allgemeiner Teil*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Staudenmaier, Bettina; Granato, Nadia; Schmidt, Simone, 2000: *Vergleich der Mikrozensusen 1995 und 1996. ZUMA-Technischer Bericht 2000/08*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA).

- Staudenmaier, Bettina; Schmidt, Simone, 2000: *Vergleich der Mikrozensen 1996 und 1997. ZUMA-Technischer Bericht 2000/09*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA).
- Sternberg, Rolf, 2000: *Entrepreneurship in Deutschland. Das Gründungsgeschehen im internationalen Vergleich*. Berlin: Edition Sigma.
- Swedberg, Richard (Hg.), 2000: *Entrepreneurship. The Social Science View*. Oxford: Oxford University Press.
- Uhly, Alexandra, 2003: *Zur Neuen Selbständigkeit. Eine segmentationstheoretische Analyse auf der Basis des Sozio-ökonomischen Panels*. Frankfurt u. a.: Peter Lang.